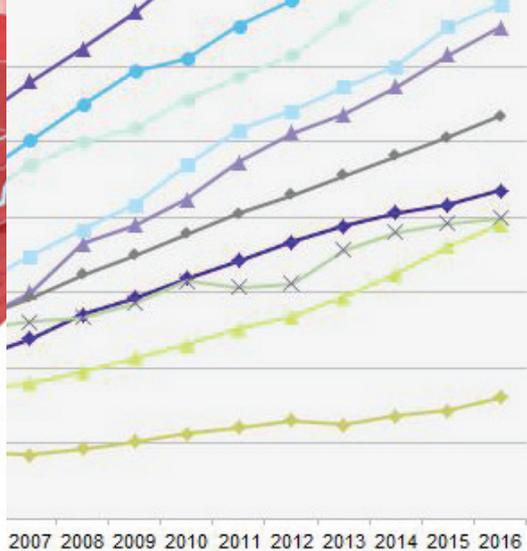
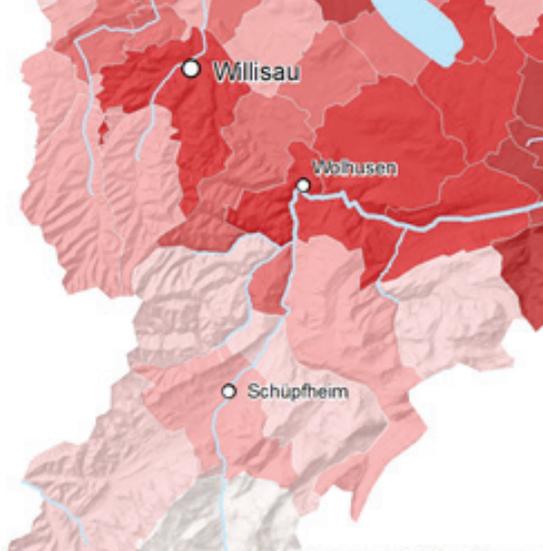


BERNE
LUD



Raumbeobachtung

*Aktuelle Daten zur
Raumentwicklung
Ausgabe 2016*

Bearbeitung

Bau-, Umwelt- und Wirtschaftsdepartement
Raum und Wirtschaft (rawi), Abteilung Raumentwicklung
Sabine Häfliger, Bruno Zosso
Murbacherstrasse 21
6002 Luzern

Tel. 041 228 51 83
Fax 062 228 64 93
E-Mail rawi@lu.ch

Inhalt

I EINLEITUNG.....	2
II ZUSAMMENFASSUNG	4
III KANTONSÜBERSICHT MIT GEMEINDEN.....	6
IV KANTONSÜBERSICHT MIT STATISTISCHEN ANALYSEREGIONEN	7
1 BEVÖLKERUNG	8
1.1 Bevölkerungsentwicklung	8
1.2 Siedlungsdichte.....	12
2 BESCHÄFTIGTE	14
2.1 Beschäftigte allgemein.....	14
2.2 Beschäftigte in technologie- und wissensintensiven Branchen.....	21
3 ARBEITSSTÄTTEN	24
3.1 Arbeitsstätten allgemein	24
3.2 Arbeitsstättenentwicklung in technologie- und wissensintensiven Branchen.....	26
4 BAUZONENNUTZUNG	29
4.1 Bauzonen.....	29
4.2 Bauzonenreserven.....	34
5 BODENNUTZUNG	39
5.1 Fruchtfolgefläche	39

I Einleitung

Der Raumbeobachtungsbericht beschäftigt sich mit der raumwirksamen Entwicklung im Kanton Luzern. Grundlage dazu ist der Richtplan 2009, worin sich der Kanton Luzern verpflichtet, ein Monitoring und Controlling zu verschiedenen raumrelevanten Indikatoren durchzuführen (Koordinationsaufgaben A5-1 und A5-2). Während das Monitoring den *Ist-Zustand* der räumlichen Entwicklung beschreibt, dient das Controlling dazu, den *Ist-Zustand* mit dem festgelegten *Soll-Zustand* zu vergleichen, die Entwicklung zu bewerten und den Handlungsbedarf für steuernde Massnahmen aufzuzeigen.

Das Monitoring-Controlling arbeitet mit ausgewählten Indikatoren, anhand derer die räumliche Entwicklung in verschiedenen Bereichen erfasst und über mehrere Jahre verfolgt wird. Die verwendeten Daten stammen aus kantonalen und eidgenössischen Statistiken und Datensätzen und werden entsprechend der Periodizität zusammengetragen, ausgewertet und dargestellt.

Im vorliegenden, jährlich erscheinenden Raumbeobachtungsbericht sind die für die Raumplanung wichtigsten Monitoring-Controlling-Indikatoren, welche zentrale Aussagen zur räumlichen Entwicklung des Kantons ermöglichen, präsentiert.

Die vorgestellten Indikatoren lassen sich in drei Indikatoren-Gruppen zusammenfassen. Dies sind *räumliche Verteilung des Wachstums, insbesondere der Bevölkerung* (Kapitel: Bevölkerung, Beschäftigte, Arbeitsstätten), *Bauzonenentwicklung* (Kapitel: Bauzonnennutzung) und *Fruchtfolgefächerverbrauch und -stand* (Kapitel: Bodennutzung).

Der Monitoring-Controlling-Bericht dagegen, welcher alle Indikatoren umfasst, erscheint nur alle vier bis fünf Jahre. Der Grund dazu liegt bei den Fünfjahreszyklen einiger grösserer Erhebungen.

Auch im Hinblick auf das revidierte Raumplanungsgesetz vom 1. Mai 2014 und die konkretisierte kantonale Raumentwicklungsstrategie hat der Raumbeobachtungsbericht eine Bedeutung. Dort wird auf Vorgaben verwiesen wie: Zersiedlung stoppen, Konzentration des künftigen Wachstums auf Zentren und Achsen, Siedlungsentwicklung nach innen. Hierzu liefert der Raumbeobachtungsbericht relevante Aussagen, da er grafisch und kartografisch aufbereitete Information umfasst und wo möglich, Zeitreihen zur räumlichen Entwicklung präsentiert. Daraus können Massnahmen abgeleitet werden, welche die weitere Entwicklung in gewünschte Bahnen lenken.

Als Basis der meisten Grafiken und Karten werden die in Zusammenarbeit mit LUSTAT entwickelten 9 statistischen Analyseregionen verwendet. Diese haben sich beim räumlichen Vergleich von wichtigen statistischen Werten und somit der Sichtbarmachung von regionalen Disparitäten bewährt. Der Einfachheit halber wird im weiteren Verlauf des Textes der Begriff *statistische Analyseregionen* auf *Regionen* gekürzt. Folgende statistische Analyseregionen existieren:

- Agglomeration
- Agglomerationsumland
- Sursee/Sempachersee
- Umland Sursee/Sempachersee
- Unteres Wiggertal
- Willisau
- Entlebuch
- Rottal-Wolhusen
- Seetal

Zur Optimierung der Lesbarkeit, ist die Farbwahl bei den verwendeten Grafiken auf eine konsequent gleiche Darstellung von Achsen-Regionen bzw. Regionen der Landschaft ausgerichtet. Dabei erscheinen die Achsen-Regionen in violetten, die Regionen der Landschaft in grünen bzw. blauen Farbtönen (Farbkonzept analog zur Karte *Raum- und Zentrenstruktur*, Richtplan-Text S. 30 (Richtplan 2009, teilrevidiert 2015)).

Sämtliche Daten im vorliegenden Bericht beziehen sich bzgl. Gemeindefusionen auf den Gebietsstand vom 1. Januar 2013. Die Daten der vorangehenden Jahre wurden zwecks Vergleichbarkeit entsprechend aggregiert.

Beim Vergleich der Indikatoren untereinander fallen die verschiedenen Zeitstände auf. Dies hängt mit den unterschiedlichen Erhebungszyklen und der damit verbundenen Aktualität der verwendeten Grundlagedaten zusammen. Im vorliegenden Bericht ist immer der aktuellste mögliche Stand aufgearbeitet.

Die Koordination zur regelmässigen Erhebung und Bearbeitung der verwendeten Indikatoren liegt bei der Dienststelle rawi, Abteilung Raumentwicklung.

II Zusammenfassung

Der kantonale Richtplan 2009 schreibt im Rahmen des Monitoring-Controlling-Konzepts ein Instrumentarium vor, mit welchem die Ziele und Massnahmen des Richtplans überwacht und gesteuert werden können. Dabei steht beim Monitoring die Beschreibung und Analyse des *Ist-Zustandes* der räumlichen Entwicklung im Vordergrund, beim Controlling der Vergleich des *Ist-Zustandes* mit dem festgelegten *Soll-Zustand*. Zudem soll die erfolgte Entwicklung bewertet und daraus hervorgehend der Handlungsbedarf für steuernde Massnahmen abgeleitet werden.

Das Monitoring-Controlling arbeitet mit ausgewählten Indikatoren, anhand derer die räumliche Entwicklung in verschiedenen Bereichen erfasst und über mehrere Jahre verfolgt wird.

Der vorliegende, jährlich erscheinende Raumbeobachtungsbericht umfasst die raumplanerisch bedeutendsten Monitoring-Controlling-Indikatoren. Diese Indikatoren bieten einen Blick auf grundlegende Erkenntnisse der räumlichen Entwicklung des Kantons Luzern.

Die ausgewählten Indikatoren können in drei Gruppen zusammengefasst werden: *Räumliche Verteilung des Wachstums, insbesondere der Bevölkerung* (Kapitel: Bevölkerung, Beschäftigte, Arbeitsstätten), *Bauzonenentwicklung* (Kapitel: Bauzonenutzung) und *Fruchtfolgefächerverbrauch und -stand* (Kapitel: Bodennutzung).

Im Folgenden sind die einzelnen Indikatoren kurz präsentiert und deren wichtigste Aussagen zusammengefasst:

1. Indikator 1: Räumliche Verteilung der Bevölkerung (Kapitel: Bevölkerung):
Die Luzerner Bevölkerung ist in den letzten Jahren stetig gewachsen: Seit 2000 um 16,5 %, etwa gleich viel wie im schweizerischen Mittel (+ 16,8 %). Ende 2016 lebten insgesamt 403'397 Personen im Kanton Luzern. Die meisten Regionen haben bevölkerungsmässig zugelegt, in den letzten 20 Jahren insbesondere *Sursee/Sempachersee*. Die angedeutete Bevölkerungsentwicklung wird sich gemäss Statistik Luzern, LUSTAT, in den kommenden Jahren fortsetzen.
Mit der Anwendung der kantonalen Raumentwicklungsstrategie wird die demografische Entwicklung in Zukunft vor allem in den Zentren und auf der Hauptentwicklungssachse stattfinden. Damit soll es gelingen, eine weitere Zersiedlung des Landes zu stoppen sowie wertvolle Fruchtfolgefächern nachhaltig zu schonen.
2. Indikator 2: Räumliche Verteilung der Beschäftigten in volkswirtschaftlicher Hinsicht (Kapitel: Beschäftigte):
In den letzten Jahren hat die Zahl der im 2. und 3. Sektor Beschäftigten im Kanton Luzern zugenommen: Von 2005 bis 2015 um 26'742 Personen (+ 17,7 %). Für das Jahr 2015 waren 178'034 Beschäftigte im Kanton registriert.
Die Entwicklung der Beschäftigten seit 2011 zeigt über die Regionen gesehen überall eine Zunahme von bis maximal 10 % (Durchschnitt im Kanton + 4,2 %).
Am meisten Beschäftigte sind 2015 in den Regionen *Agglomeration* und *Sursee/Sempachersee* zu verzeichnen.
Die Beschäftigten im 2. und 3. Sektor haben seit 2011 regional betrachtet überall zugenommen. Im 1. Sektor dagegen findet - wie in der ganzen Schweiz - stetig eine Abnahme statt.
Der Kanton Luzern als attraktiver Wirtschaftsstandort wird auch in Zukunft Beschäftigte des 2. und 3. Sektors anziehen. Gemäss der kantonalen Raumentwicklungsstrategie ist der Zuwachs an Beschäftigten insbesondere in den Zentren und auf der Hauptentwicklungssachse zu erwarten.
3. Indikator 3: Räumliche Verteilung der Arbeitsstätten in volkswirtschaftlicher Hinsicht (Kapitel: Arbeitsstätten):
Im 2. und 3. Sektor gab es im Kanton Luzern Ende 2015 26'896 Arbeitsstätten. Am meisten Arbeitsstätten weisen wie bei den Beschäftigten die Regionen *Agglomeration*

und *Sursee-Sempachersee* auf.

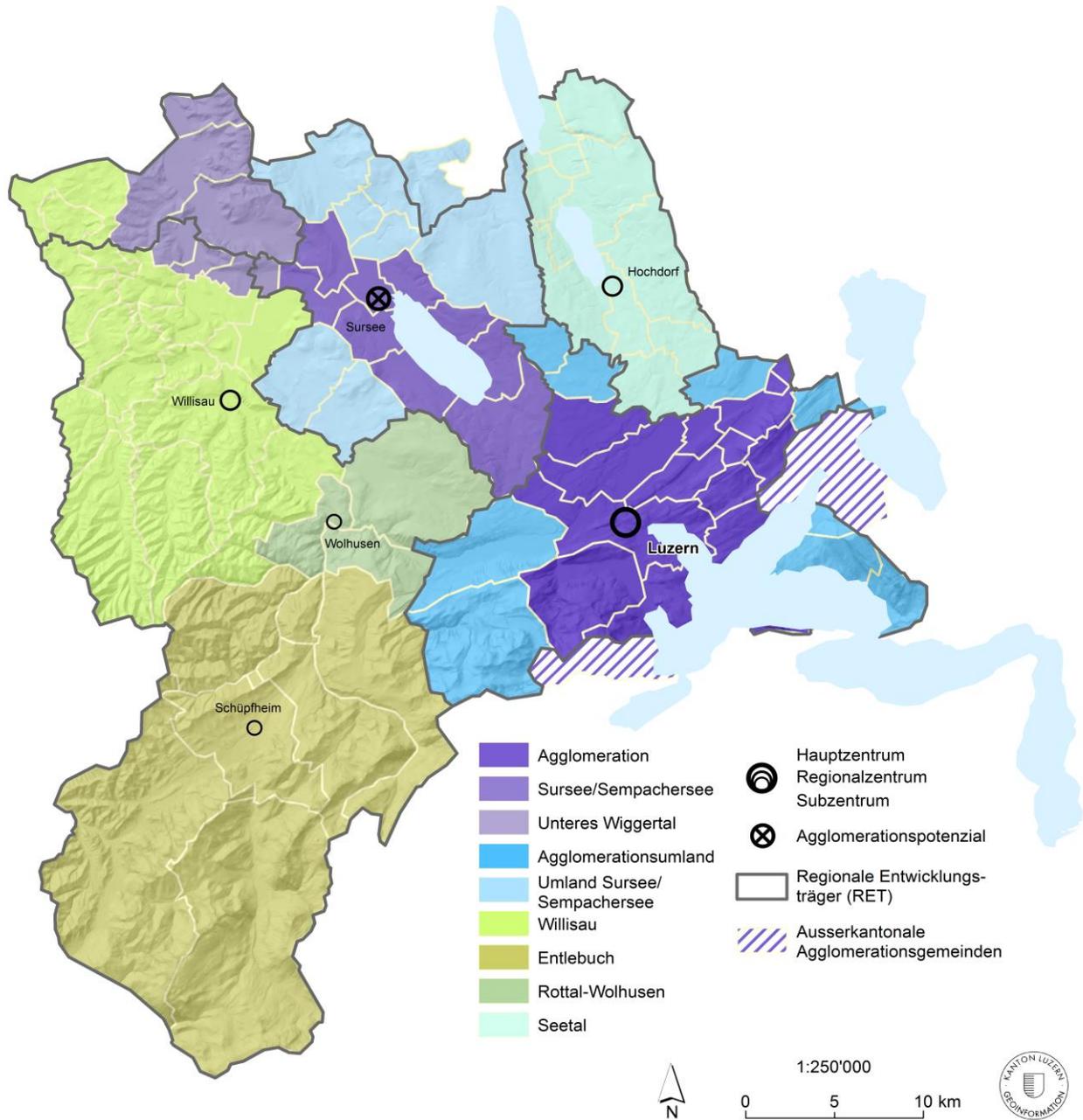
Analog zur Beschäftigungssituation wird für die Zukunft ebenfalls ein weiteres Wachstum der Arbeitsstätten angenommen. Die raumplanerischen Massnahmen werden die Neuschaffung von Arbeitsplätzen verstärkt in die Zentren und auf die Hauptentwicklungsachse lenken.

4. Indikator 8: Bauzonen (rechtlich zulässige Bodennutzung; Kapitel: Bauzonennutzung): Obwohl vor etwa 20 Jahren grossflächige Rückzonungen in die Landwirtschaftszone stattgefunden haben, ist die Bauzone im Kanton Luzern seither stetig gewachsen (+2'077 ha seit 1991). So umfasste die gesamte Bauzone per Ende 2016 insgesamt 10'846 ha. Bezüglich Wohn-, Misch- und Arbeitszone ergibt dies 7'794 ha, wovon rund 6'792 ha überbaut sind. Die ausgedehntesten Bauzonen entsprechen den grössten Siedlungsgebieten im Kanton: *Stadt und Agglomeration Luzern* sowie *Region Sursee*. Mit dem neuen Raumplanungsgesetz des Bundes, welches insbesondere die Zersiedlung des Landes stoppen soll, weist der Umgang mit Einzonungen in eine restriktivere Richtung. Die kantonale Raumentwicklungsstrategie hält deshalb fest, dass die Bauzonen hauptsächlich nur noch in Gemeinden in Zentren und entlang der Achsen erweitert werden können.
5. Indikator 9: Bauzonenreserven (Kapitel: Bauzonennutzung): Von den Wohn- und Mischzonen waren 2016 10,5 %, von den Arbeitszonen 20,3 % noch nicht überbaut und verbleiben somit als Bauzonenreserve. In den Wohn- und Mischzonen liegen die grösseren Bauzonenreserven prozentual gesehen (Anteil unüberbauter Wohn- und Mischzonen am Total dieser) eher ausserhalb der Achsenregionen in den ländlichen Gebieten. In absoluten Zahlen finden sich jedoch die grössten Reserven in den städtischen und stadtnahen Gebieten. In den Arbeitszonen lässt sich anteilmässig betrachtet (Anteil unüberbauter Arbeitszonen am Total dieser) kein eindeutiges Muster erkennen. Absolut gesehen jedoch kommen die grössten Reserven in städtisch geprägten Gemeinden vor. Bis im Jahr 2035 wird die Bevölkerung im Kanton Luzern um weitere 45'000 auf rund 450'000 Personen wachsen (Prognose LUSTAT). Die dazu nötigen Bauzonenreserven sollten gemäss rawi-interner Berechnung heute gesamtkantonal vorliegen. Damit gemäss kantonaler Raumentwicklungsstrategie die zukünftige Hauptentwicklung in den Zentren und auf der Hauptentwicklungsachse stattfinden kann, braucht es eine überkommunale Abstimmung der Bauzonenreserven. Dazu gehören ergänzend das verdichtete Bauen, die Siedlungserneuerung sowie die Lenkung der Siedlungsentwicklung nach innen.
6. Indikator 13: Fruchtfolgeflächen (Kapitel: Bodennutzung): Gemäss dem Sachplan *Fruchtfolgeflächen* des Bundes von 1992 muss der Kanton Luzern 27'500 ha Fruchtfolgefläche bereitstellen. Damit soll der Boden geschützt und die Ernährungssicherung gewährleistet werden. In den letzten 20 Jahren ist die Fruchtfolgefläche im Kanton Luzern um rund 490 ha zurückgegangen. So lag das Total der Fruchtfolgeflächen Ende 2016 nur noch 34 ha über dem Soll-Wert. Die grössten Fruchtfolgeflächen-Reserven finden sich in den Regionen *Umland Sursee-Sempachersee*, *Willisau* und *Seetal* (je um die 5'400 ha). Da Bevölkerung und Wirtschaft im Kanton Luzern weiter wachsen werden, besteht ein dringender Handlungsbedarf, die Fruchtfolgeflächen nachhaltig zu schonen und zu erhalten. Dazu sind im Regierungsratsbeschluss *Fruchtfolgeflächen: Ausgangslage und Strategie zur Erhaltung, 2012*, Grundsätze festgehalten wie Drosselung des Bodenverbrauchs, Realersatz bei Fruchtfolgeflächen-Verbrauch oder restriktiveres Bauen ausserhalb der Bauzone.

III Kantonsübersicht mit Gemeinden



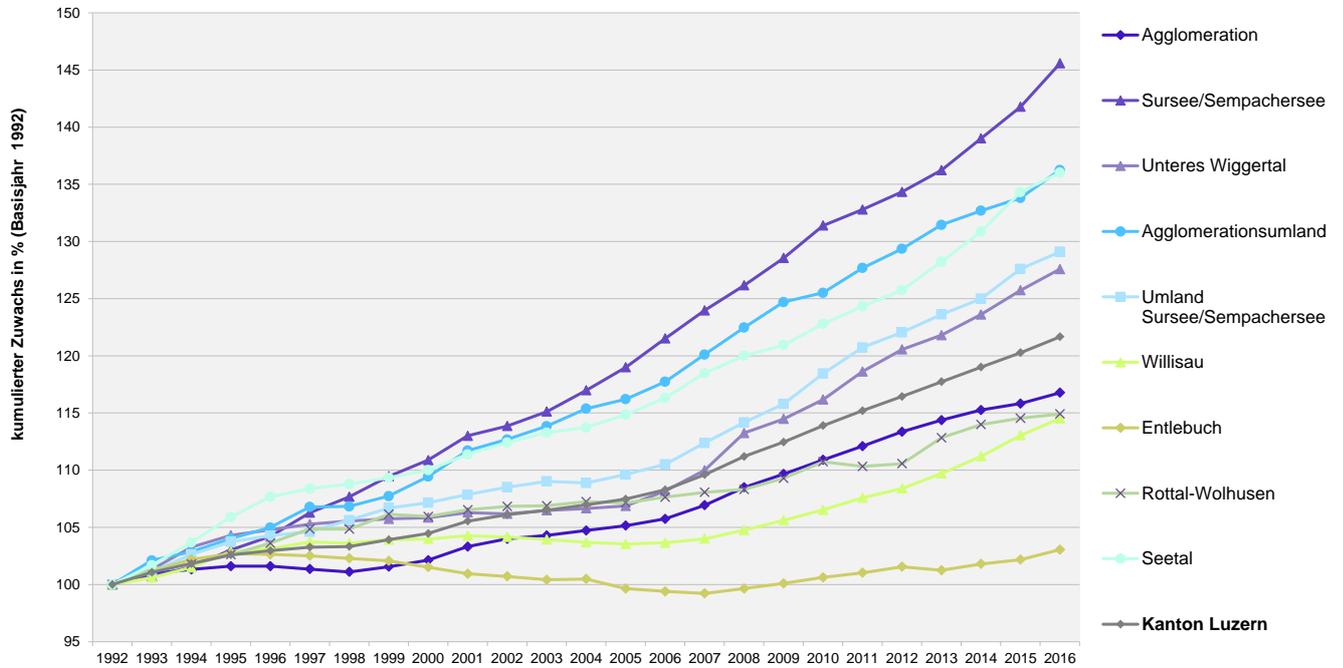
IV Kantonsübersicht mit statistischen Analyseregionen



1 Bevölkerung

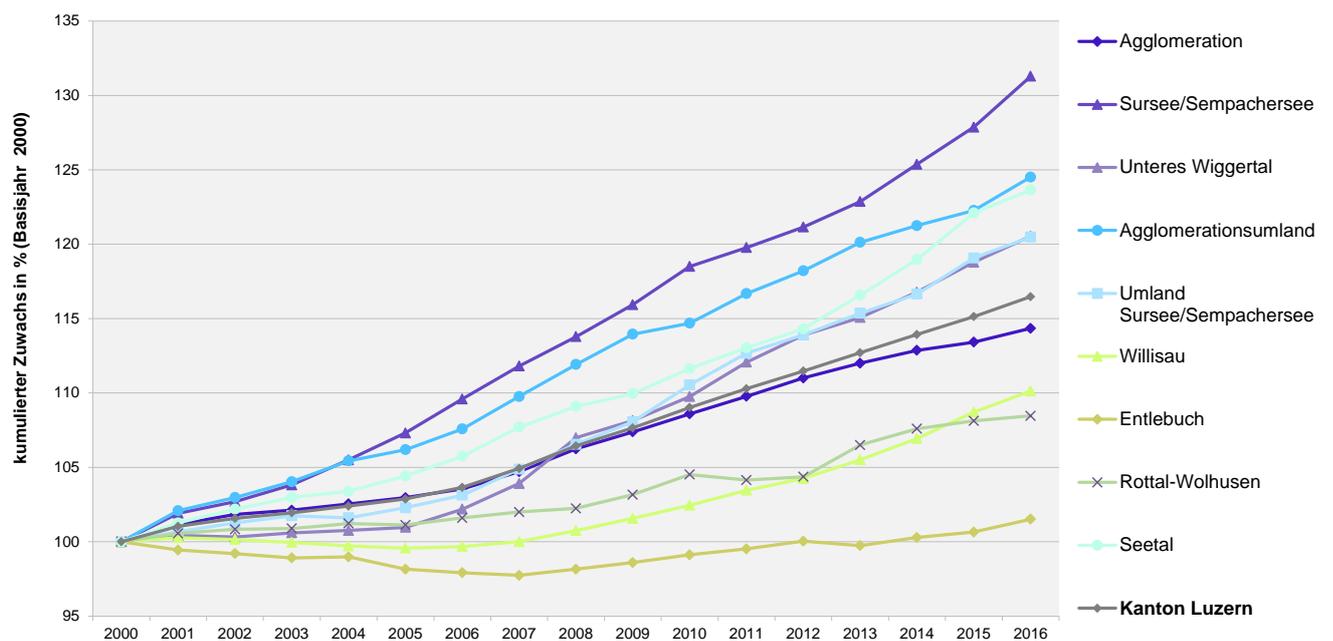
1.1 Bevölkerungsentwicklung

Bevölkerungsentwicklung 1992–2016 nach Regionen

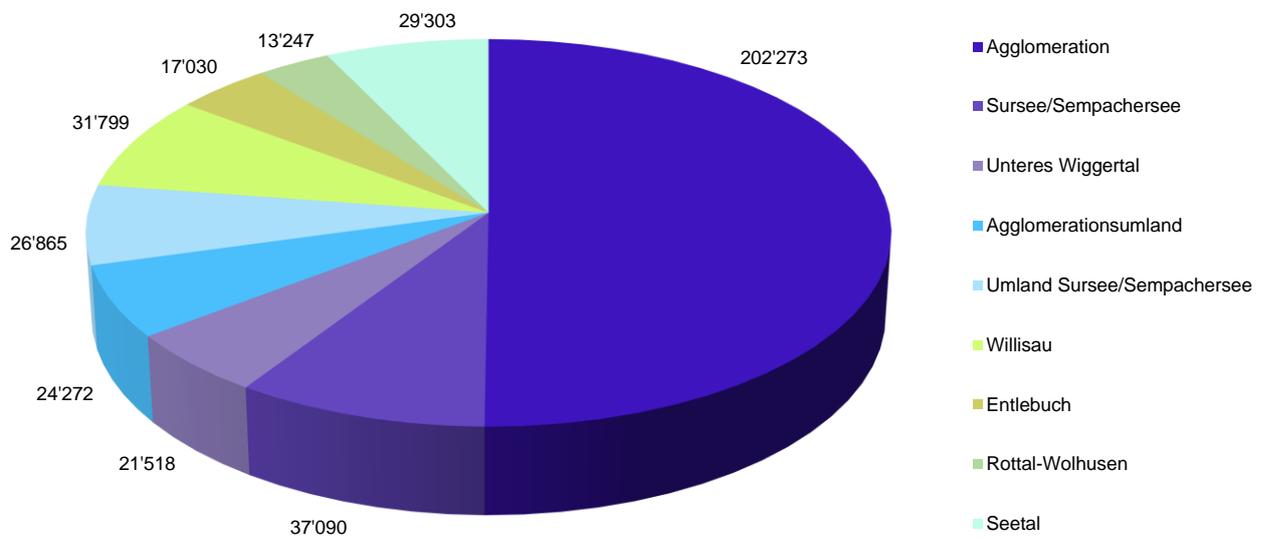


Quelle: LUSTAT

Bevölkerungsentwicklung 2000–2016 nach Regionen

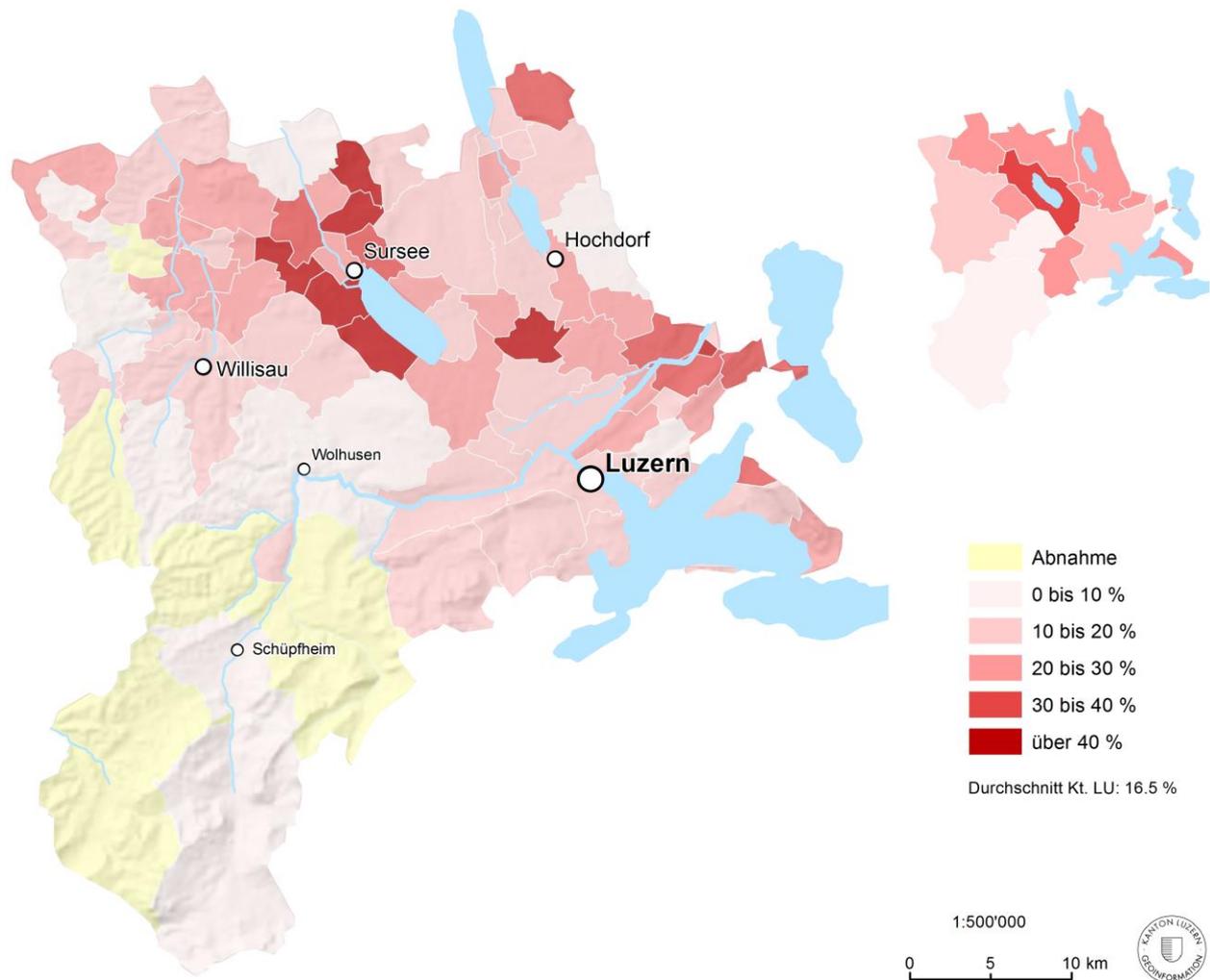


Quelle: LUSTAT

Ständige Wohnbevölkerung 2016 nach Regionen**Total 403'397 Personen**

Quelle: LUSTAT

Bevölkerungsentwicklung 2000–2016 nach Gemeinden und Regionen (in Prozent der Bevölkerung von 2000)



Quellen: LUSTAT / rawi Kanton Luzern

Erläuterung der Statistik:

2016 lebten insgesamt 403'397 Personen im Kanton Luzern. Die Luzerner Bevölkerung hat seit dem Jahr 2000 um 57'044 Personen (+ 16,5 %) zugenommen. Das Wachstum war somit im Kanton Luzern etwa gleich gross wie in der gesamten Schweiz (+ 16,8 %) im gleichen Zeitraum.

Die Einteilung der Bevölkerungsentwicklung in regelmässige Zeitabschnitte seit den 90er Jahren zeigt grob gesehen folgende Tendenzen auf:

Von 1990 bis 1995 sind die beiden Regionen *Agglomerationsumland* und *Seetal* sehr stark gewachsen (+ 10,5 %) sowie die Regionen *Umland Sursee/Sempachersee* (+ 8,9 %) und *Unteres Wiggertal* (+ 8,6 %).

Von 1995 bis 2000 wuchs insbesondere die Region *Sursee/Sempachersee* (+ 8,2 %), während die anderen Regionen nur ein geringes Wachstum von durchschnittlich etwa 2 % verzeichnen.

Von 2000 bis 2005 setzte sich dieser Trend mehrheitlich fort: Die Region *Sursee/Sempachersee* legt erneut um + 8,0 % zu und in den anderen Regionen findet eher ein geringes Wachstum statt. Ausnahme bildet die Region *Agglomerationsumland* (+ 6,7 %).

Von 2005 bis 2010 schliesslich fällt wieder das starke Wachstum der Region *Sursee/Sempachersee* (+ 10,4 %) auf, was auch für die Region *Unteres Wiggertal* (+ 8,7 %) gilt.

Ab 2010 scheint sich der Wachstums-Trend fortzusetzen: Alle Regionen wachsen mehr oder weniger stark. Am stärksten sind dies die Regionen *Sursee/Sempachersee* und *Seetal* (über 10 %). Am wenigsten wachsen die Regionen *Entlebuch* und *Rottal-Wolhusen* (unter 5 %).

Interpretation:

Gemäss kantonaler Prognose von LUSTAT werden im Jahr 2035 rund 450'000 Personen im Kanton Luzern leben. Gegenüber 2016 entspricht dies einer Zunahme von etwa 45'000 Einwohnern.

Es wird folglich erwartet, dass sich die angedeutete Bevölkerungsentwicklung auch in den kommenden Jahren fortsetzen wird.

In der kantonalen Raumentwicklungsstrategie heisst es u.a., dass sich das weitere Einwohnerwachstum hauptsächlich auf die Zentren und die Hauptentwicklungsachse konzentrieren soll.

Die angestrebte Entwicklung zeichnet sich bereits seit 1995 ab: Insbesondere die Region *Sursee/Sempachersee* ist in den letzten Jahren stark gewachsen, aber auch das *Untere Wiggertal* - ebenfalls eine Achsenregion - legte deutlich zu (ab 2005).

Diese Tendenz soll aus raumplanerischer Sicht in Zukunft weiter gefördert werden.

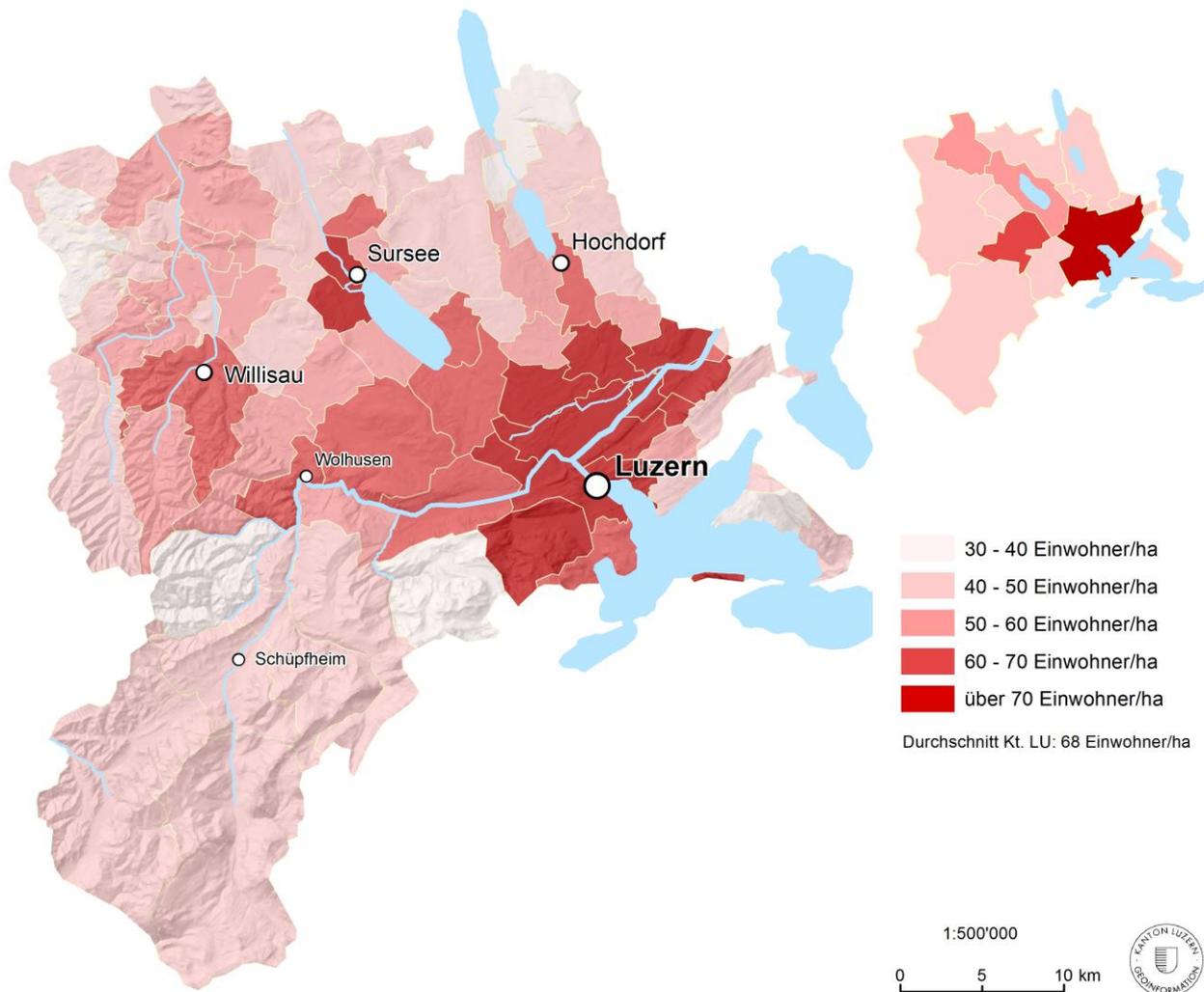
Auch in ländlich geprägten Regionen wie dem *Seetal* oder dem *Agglomerationsumland* hat in den letzten Jahren eine starke Entwicklung stattgefunden.

Hier, wie in weiteren peripheren Regionen, muss umgekehrt zu den erwähnten Achsenregionen ein allfälliges Wachstum gedrosselt bzw. in bestehende Zentren und Achsen verlagert werden.

Nur mit der konsequenten Anwendung dieser Strategie und weiteren Massnahmen wie konsequenter Ausnützung der bestehenden Reserven, Erneuerung, Umnutzung, bauliche Verdichtung usw. wird es langfristig gelingen, einer weiteren Zersiedlung des Landes Einhalt zu gebieten sowie wertvolle Fruchtfolgefleichen nachhaltig zu schonen.

1.2 Siedlungsdichte¹

Siedlungsdichte 2016 nach Gemeinden und Regionen *



* Für die Berechnung der Siedlungsdichte standen die prov. Einwohnerzahlen von Ende 2016 zur Verfügung.

Quellen: LUSTAT / rawi Kanton Luzern

Erläuterung der Statistik:

Ende 2016 verzeichnete der Kanton Luzern durchschnittlich 68 Einwohner pro Hektare überbaute Wohn- und Mischzone.

Analog zur obigen Karte mit den Regionen zählt die Stadt Luzern zusammen mit den Agglomerationsgemeinden Emmen und Kriens die höchste Siedlungsdichte (im Durchschnitt 100 Einwohner / ha). Danach folgen weitere hohe Siedlungsdichten in den suburbanen Gemeinden wie Dierikon (83 Einwohner / ha), Root (82 Einwohner / ha) und Ebikon (78 Einwohner / ha).

Nach der Region *Agglomeration* weisen *Rottal-Wolhusen* gefolgt von *Sursee/Sempachersee* die höchsten Einwohnerdichten auf.

Die regionalen Zentren zeigen ebenfalls eher hohe Siedlungsdichten: Sursee (74 Einwohner / ha), Hochdorf (70 Einwohner / ha) und Willisau (64 Einwohner / ha).

¹ Siedlungsdichte: Einwohner (innerhalb der Bauzone) pro ha überbaute Wohn- und Mischzone

Wie zu erwarten verzeichnen die ländlichen Gemeinden tiefere Siedlungsdichten. Den Schluss der kantonalen Rangliste belegen Roggliswil (32 Einwohner / ha) und Grossdietwil (33 Einwohner / ha).

Interpretation:

Mit dem Bevölkerungswachstum der letzten Jahre hat auch die Einwohnerdichte im Kanton Luzern zugenommen. Gemäss der Bevölkerungsprognose von LUSTAT wird sich diese Entwicklung in den kommenden Jahren fortsetzen.

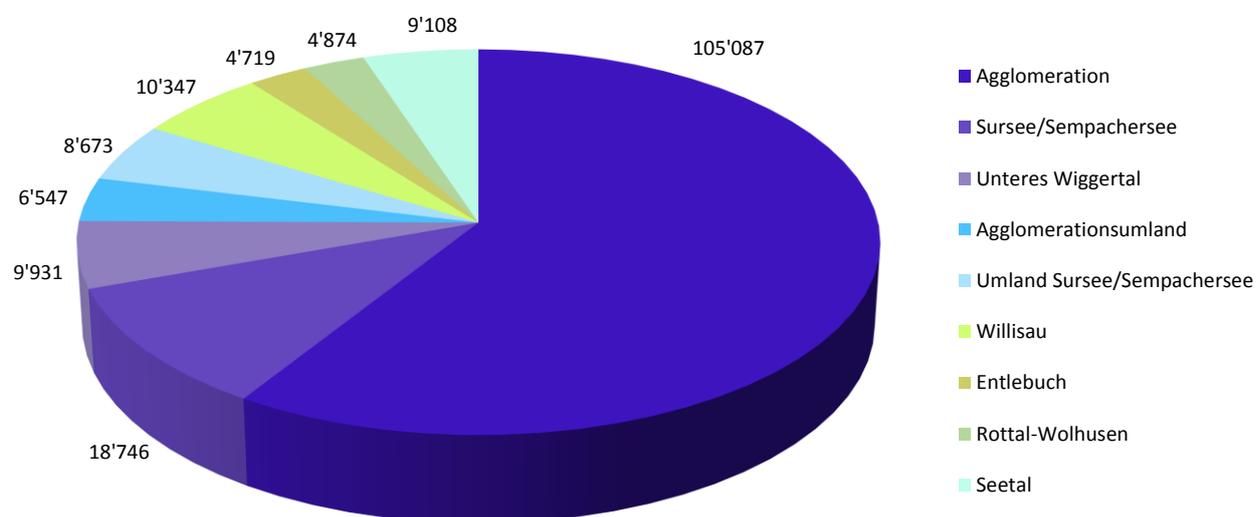
Im Zusammenhang mit den kantonalen Lenkungsmaßnahmen sind höhere Dichten insbesondere in den städtischen und in den Achsen-Regionen sowie in den ländlichen Zentren zu erwarten. Für ländliche periphere Räume zeichnet sich dagegen eher eine Stabilisierung der Bevölkerung und damit auch der Siedlungsdichte ab.

2 Beschäftigte²

2.1 Beschäftigte allgemein

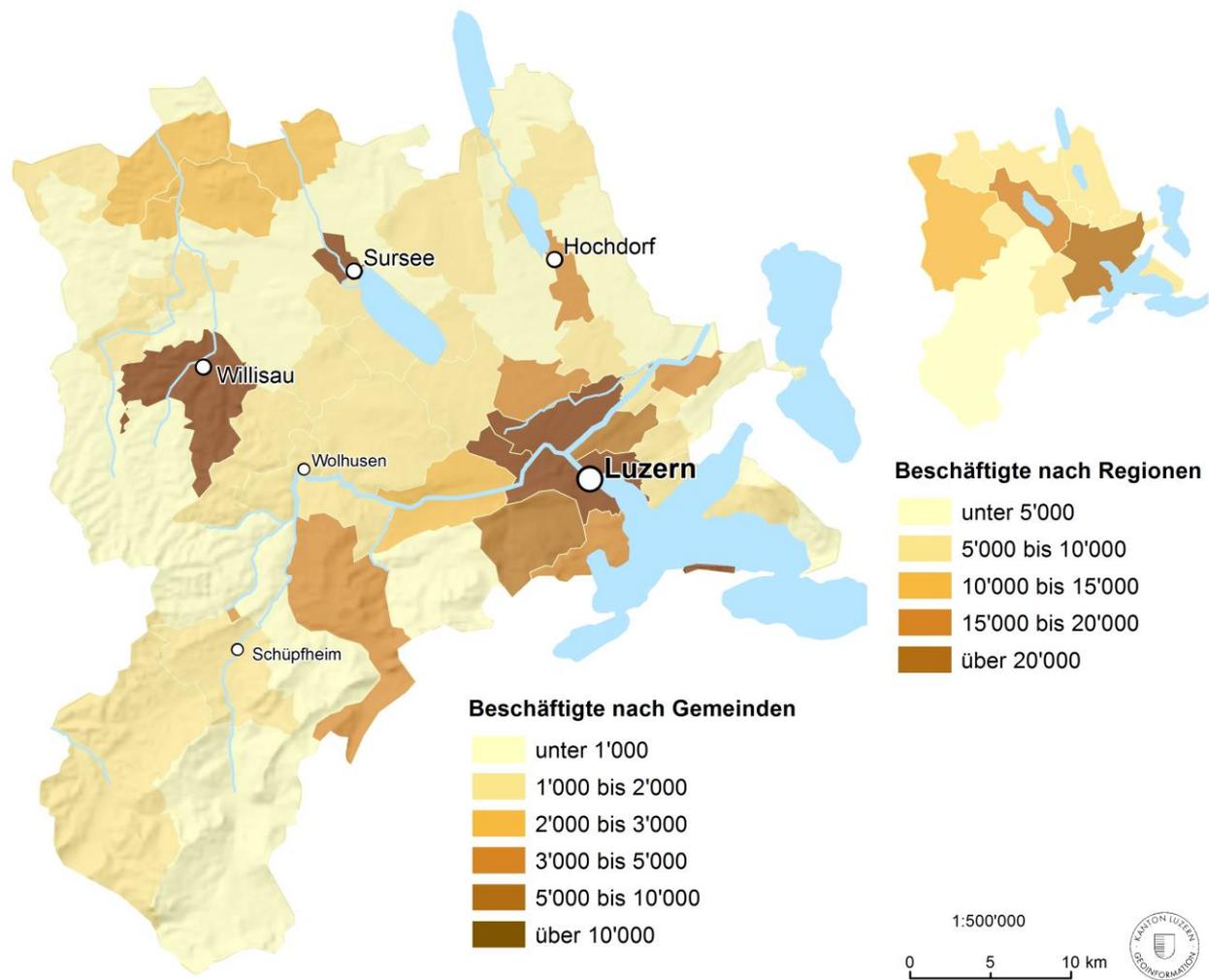
Beschäftigte 2015 nach Regionen

Total 178'034 Beschäftigte

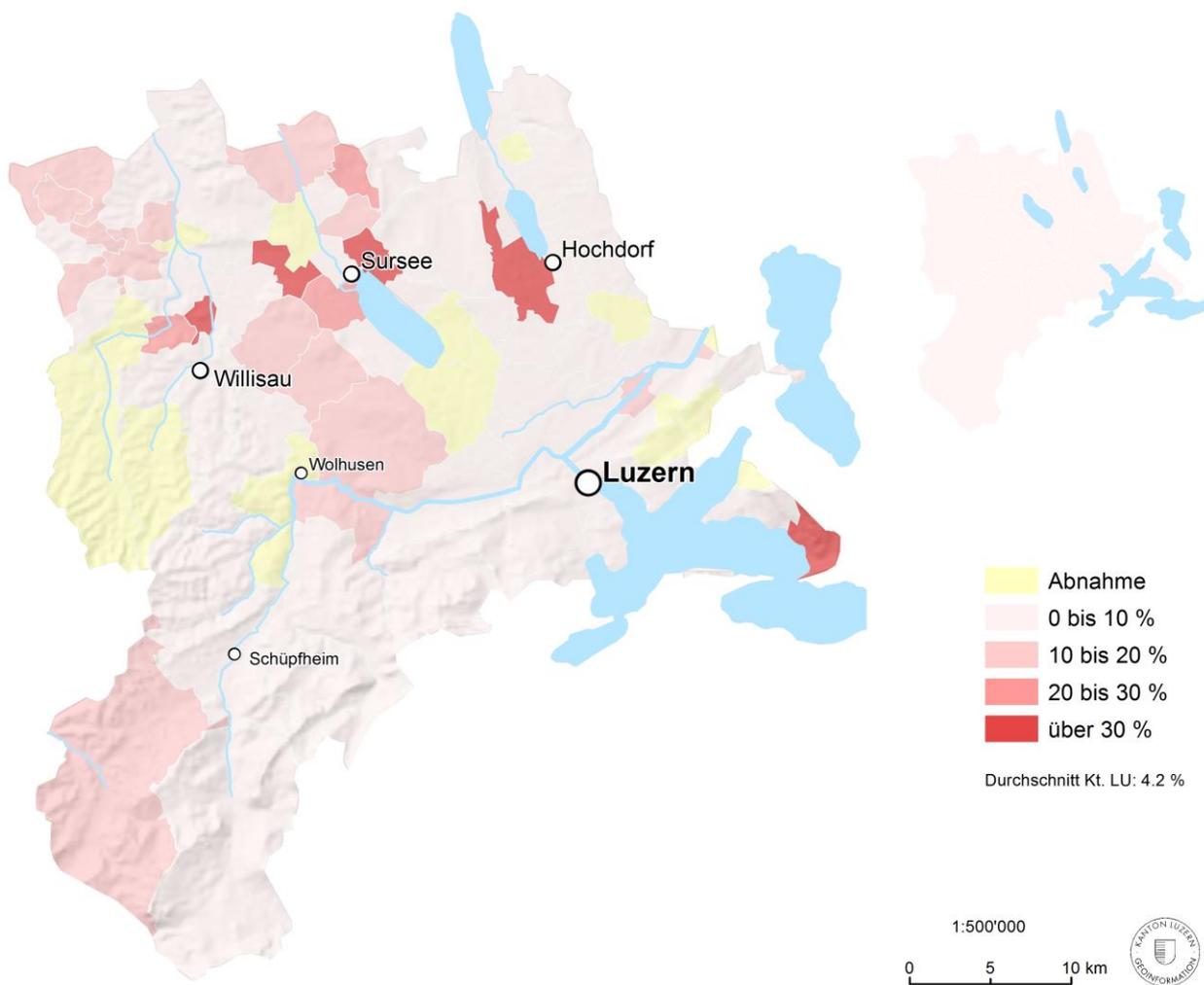


Quelle: LUSTAT

² Beschäftigte des 2. und 3. Sektors (inkl. Teilzeitbeschäftigte umgerechnet in Vollzeitäquivalente), klassiert gemäss NOGA 2008 (Nomenclature Générale des Activités économiques/Allgemeine Systematik der Wirtschaftszweige).

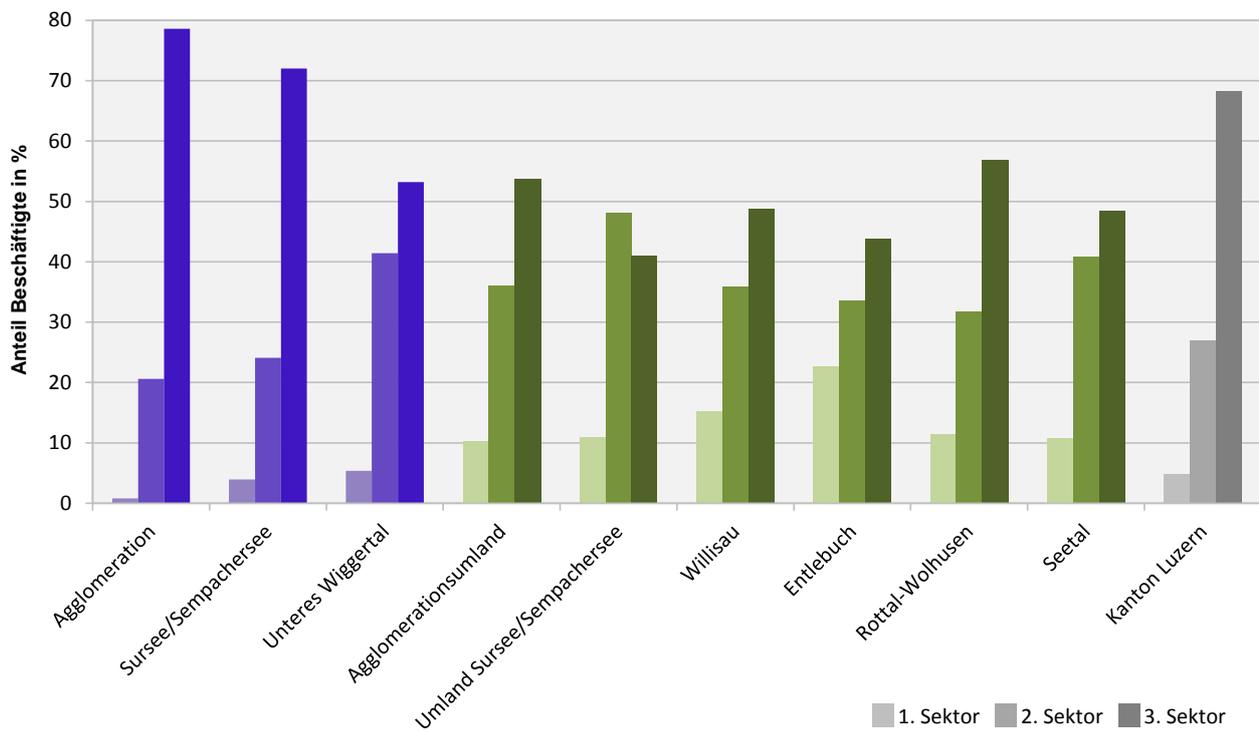
Beschäftigte 2015 nach Gemeinden und Regionen

Quellen: LUSTAT / rawi Kanton Luzern

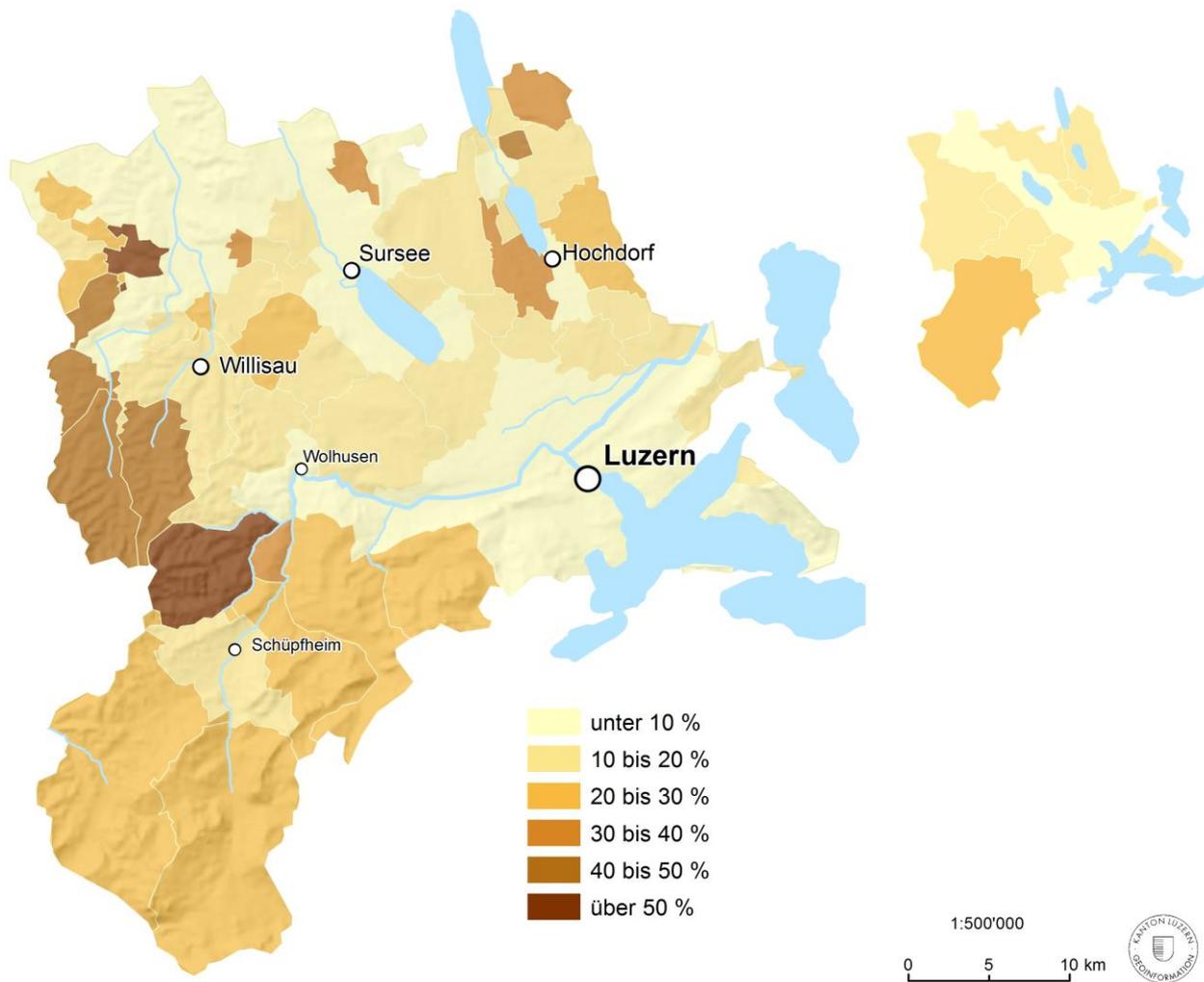
**Beschäftigtenentwicklung 2011–2015 nach Gemeinden und Regionen
(in Prozent der Beschäftigten von 2011)³**

Quellen: LUSTAT / rawi Kanton Luzern

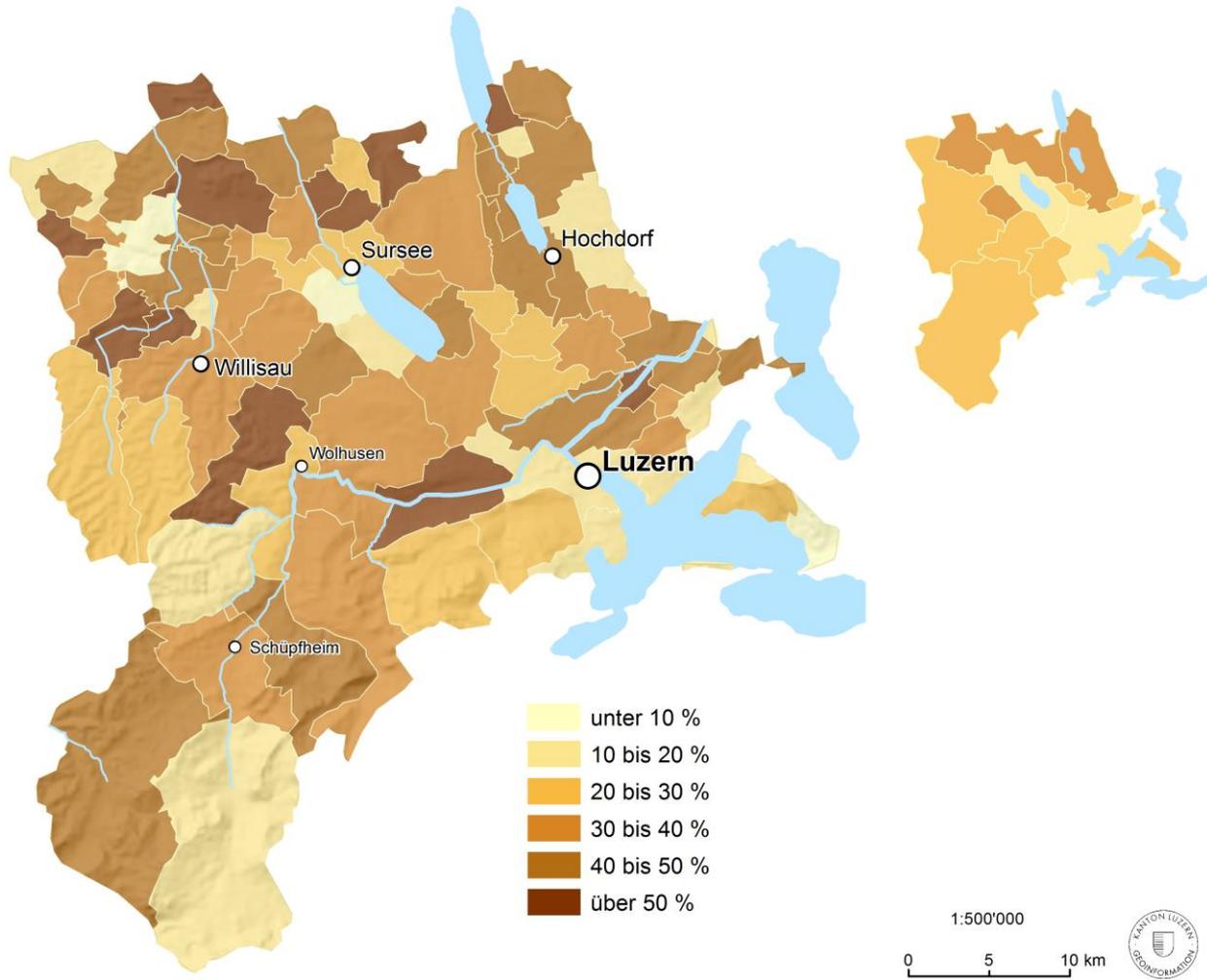
³ Mit der Einführung der neuen Statistik zur Unternehmensstruktur des Bundes (STATENT) 2011 liegen vergleichbare Zahlen zur Beschäftigungssituation in der Schweiz erst seit 2011 vor.

Beschäftigte 2015 nach Sektoren und nach Regionen

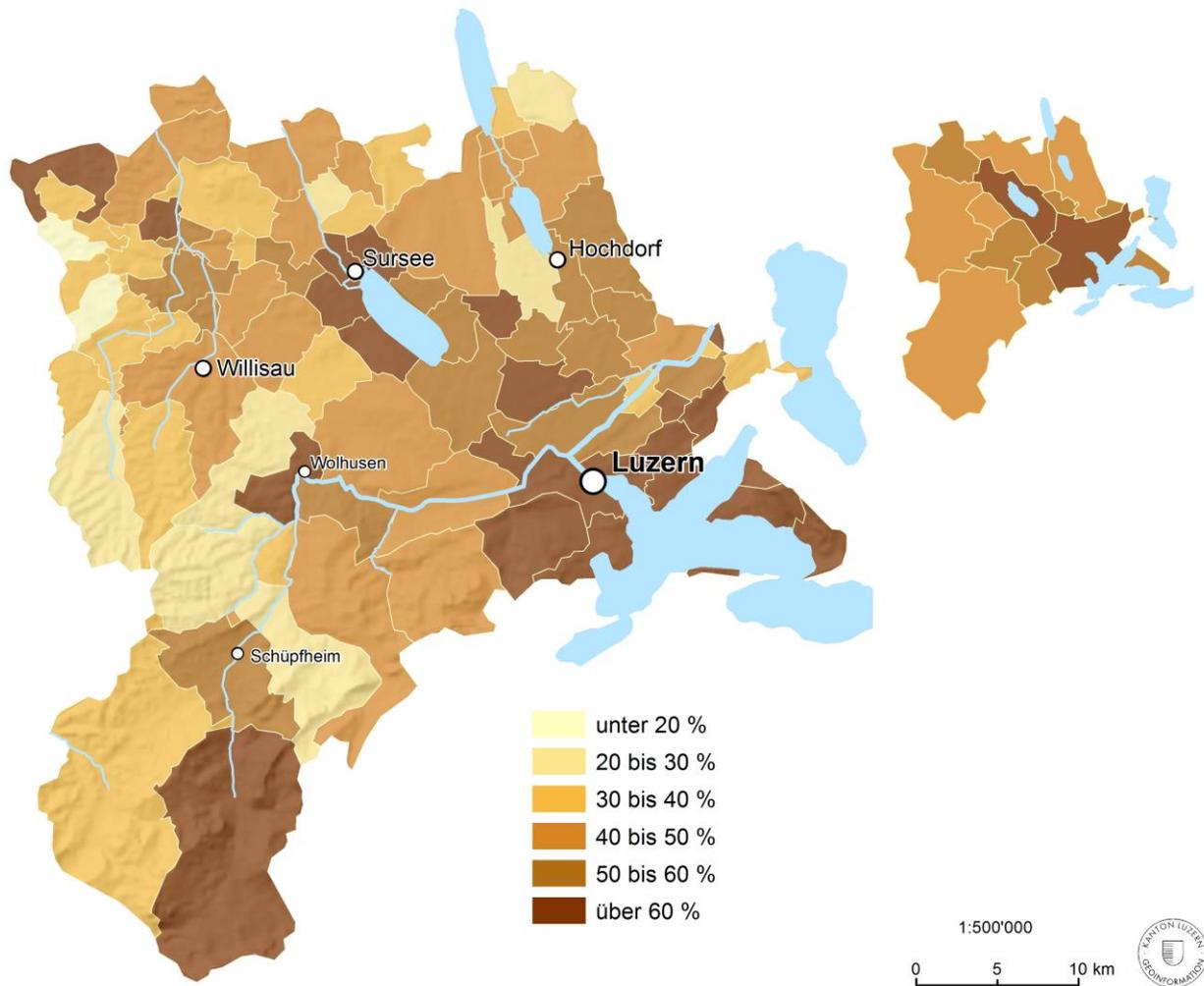
Quelle: LUSTAT

**Beschäftigtenanteil im 1. Sektor 2015 nach Gemeinden und Regionen
(in Prozent der Beschäftigten aller Sektoren 2015)**

Quellen: LUSTAT / rawi Kanton Luzern

**Beschäftigtenanteil im 2. Sektor 2015 nach Gemeinden und Regionen
(in Prozent der Beschäftigten aller Sektoren 2015)**

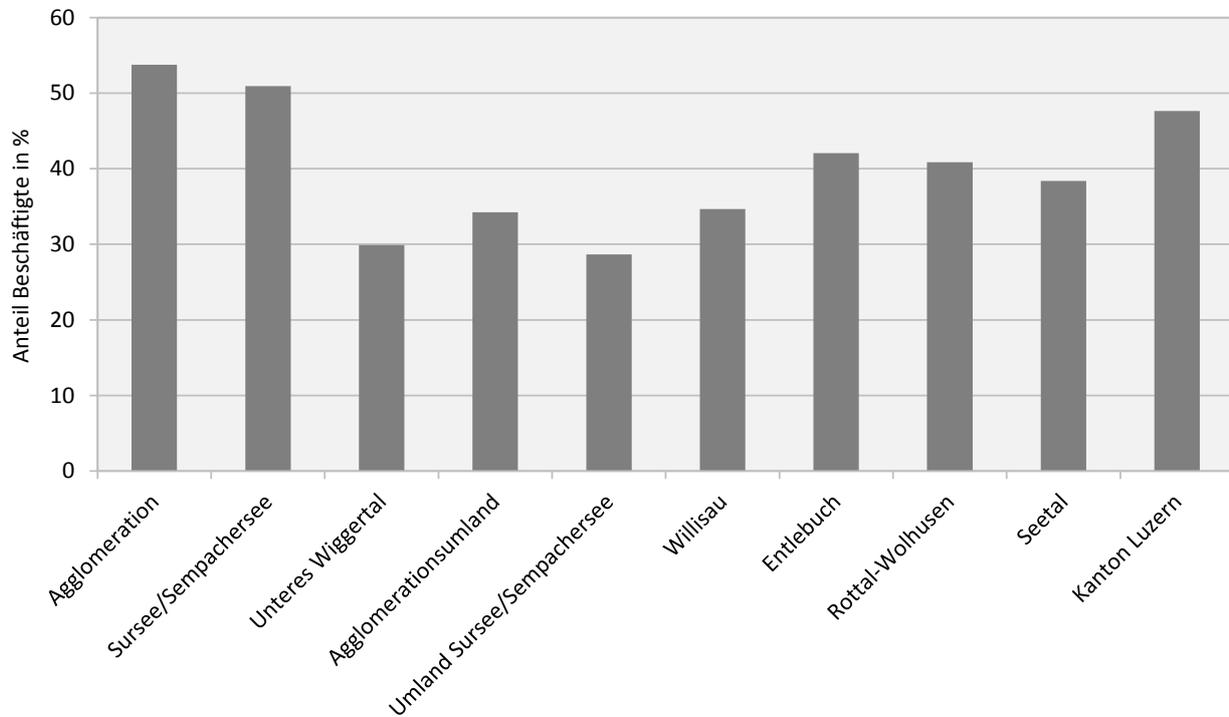
Quellen: LUSTAT / rawi Kanton Luzern

**Beschäftigtenanteil im 3. Sektor 2015 nach Gemeinden und Regionen
(in Prozent der Beschäftigten aller Sektoren 2015)**

Quellen: LUSTAT / rawi Kanton Luzern

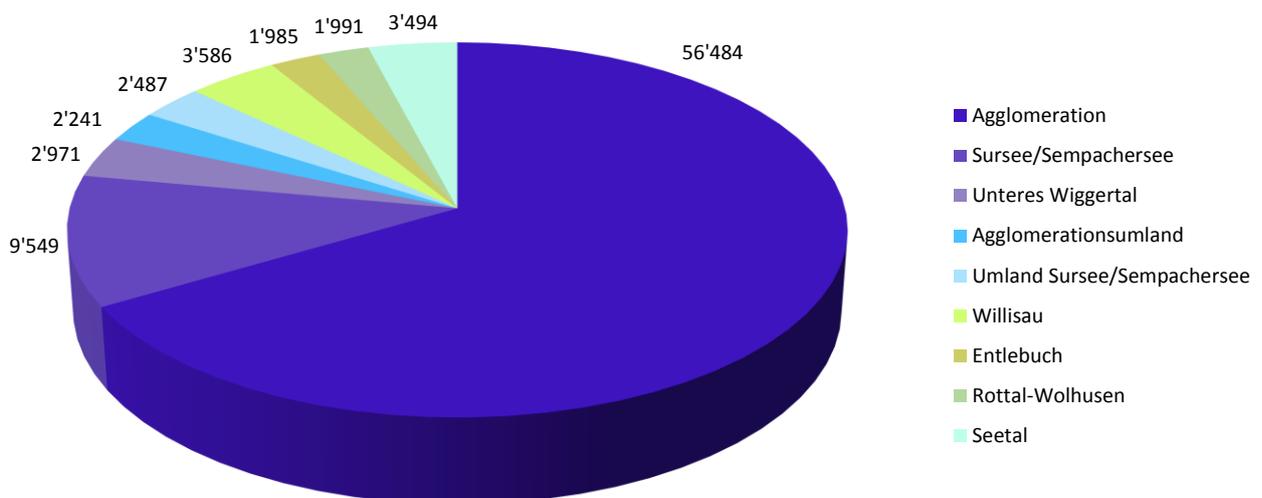
2.2 Beschäftigte in technologie- und wissensintensiven Branchen⁴

Beschäftigtenanteil 2015 in technologie- und wissensintensiven Branchen nach Regionen (in Prozent der Beschäftigten 2015)



Quelle: LUSTAT

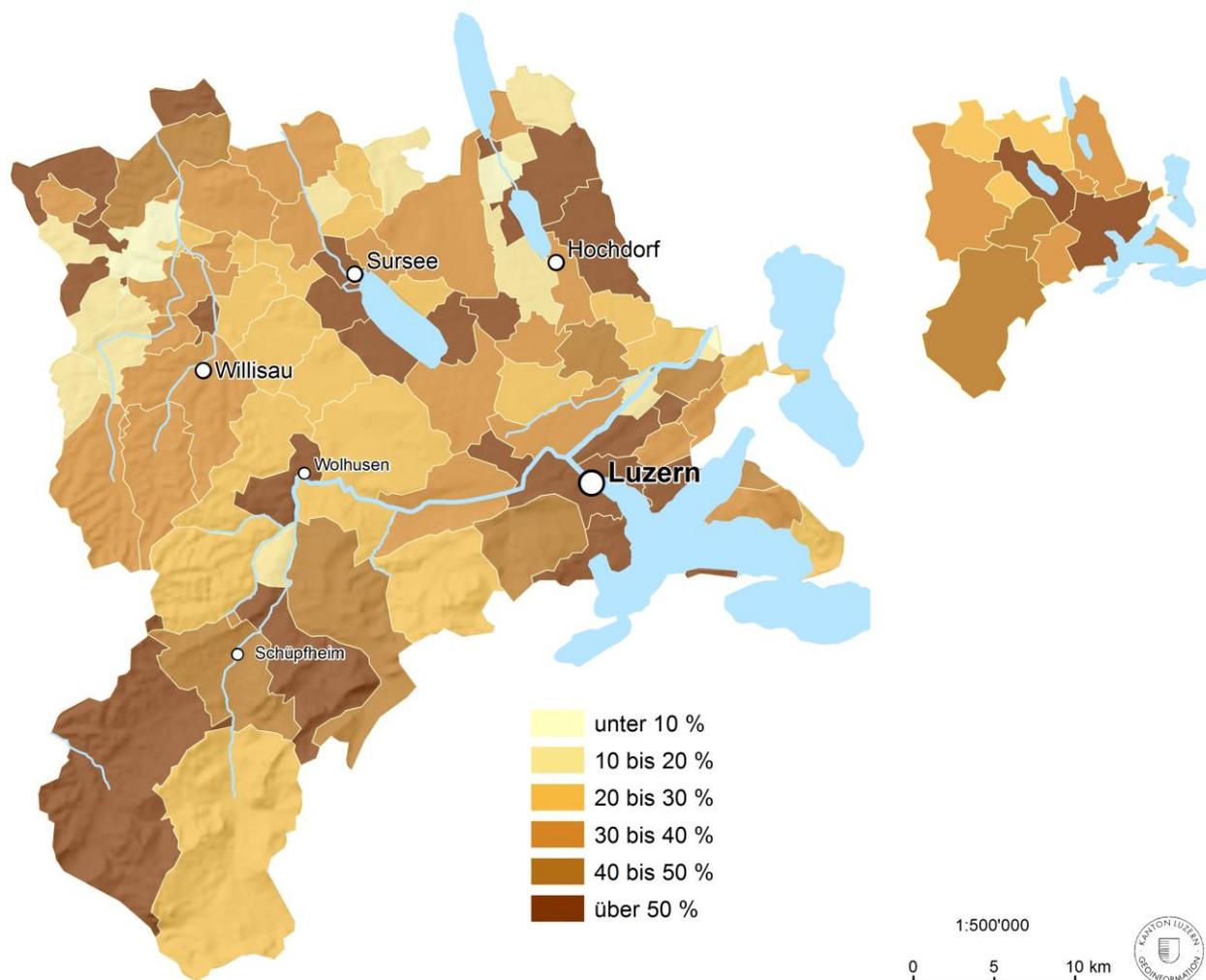
Beschäftigte 2015 in technologie- u. wissensintensiven Branchen nach Regionen Total 84'787 Beschäftigte



Quelle: LUSTAT

⁴ Als technologieintensiv werden die Branchen der Spitzen- u. Hochtechnologie bezeichnet. Gemäss LUSTAT gehören dazu die NOGA-2008-Codes (vgl. Fussnote 2) 20, 21, 25.4, 26-30, 32.5. Zu den wissensintensiven Branchen werden die Codes 58-66, 69-75, 84-93 gezählt.

Beschäftigtenanteil in technologie- und wissensintensiven Branchen 2015 nach Gemeinden und Regionen (in Prozent der Beschäftigten 2015)



Quellen: LUSTAT / rawi Kanton Luzern

Erläuterung der Statistik

In den letzten Jahren haben die Beschäftigten wie in der ganzen Schweiz, so auch im Kanton Luzern zugenommen: Von 2005 bis 2015 stiegen die Beschäftigtenzahlen im Kanton Luzern um 26'742, in Prozent um + 17,7 %.

Die Zahl der im 2. und 3. Sektor Beschäftigten im Kanton Luzern betrug im Jahr 2015 178'034 Personen.

Am meisten Beschäftigte weisen 2015 die Regionen *Agglomeration* (105'087) und *Sursee/Sempachersee* (18'746) auf. In den Regionen *Entlebuch* und *Rottal-Wolhusen* waren in derselben Zeit am wenigsten Personen beschäftigt (je um die 4'800).

Die Entwicklung der Beschäftigten im 2. und 3. Sektor seit 2011 zeigt über die Regionen gesehen überall eine Zunahme von bis maximal 10 % (Durchschnitt im Kanton + 4,2 %). Auch in den Gemeinden ist bei den meisten ein Wachstum erkennbar. Spitzenreiter sind mit über 30 % Wachstum die Gemeinden Alberswil (+ 66,7 %), Vitznau (+ 55,1 %), Römerswil (+ 36,1 %), Schenkönig (+ 35,2 %) und Mauensee (+ 33,9 %).

Trotz Wachstumstendenz lässt sich bei fast einem Viertel der Gemeinden sogar eine Abnahme an Beschäftigten feststellen. Am meisten Beschäftigte verlieren Greppen (- 18,7 %), Luthern (- 8,4 %), Nebikon (- 6,8 %), Neuenkirch (- 6,7 %) und Ufhusen (- 6,3 %).

Schweizweit findet in den letzten paar Jahren eine kontinuierliche Verlagerung der Beschäftigten vom 1. und 2. Sektor Richtung 3. Sektor statt. Dies zeigt sich auch im Sektorenspiegel 2015 des Kantons Luzern: Da waren im 1. Sektor gerade noch durchschnittlich 4.8 % an Beschäftigten tätig, im 2. noch 27,0 % und im 3. Sektor bereits 68,2 %.

Der 1. Sektor ist auch in den einzelnen Regionen eher untervertreten, ausgenommen in der Region Entlebuch (22,7 %), gefolgt von Willisau (15,2 %). Der kleinste Anteil in den Regionen liegt hier sogar unter 1 %.

Mit der in der Agrarpolitik 2014 angestrebten Konzentration von Direktzahlungen auf grössere Landwirtschaftsbetriebe und der aktuellen Diskussion über die weitere Öffnung der Grenzen im Agrarmarkt wird sich der Abnahmetrend von Beschäftigten im 1. Sektor wahrscheinlich fortsetzen.

Im 2. Sektor weisen alle Regionen einen Anteil an Beschäftigten von mindestens 20 % auf. Am stärksten vertreten sind die Regionen *Umland Sursee/Sempachersee* (48,1 %), *Unteres Wiggertal* (41,4 %) sowie *Seetal* (40,9 %).

Im 3. Sektor beträgt der Anteil an Beschäftigten einer Region zumindest 40 %. Als herausragende Beispiele können die Regionen *Agglomeration* (78,6 %) und *Sursee/Sempachersee* (72,0 %) erwähnt werden. Diese haben sich in den letzten Jahren auch dementsprechend stark entwickelt.

Im Jahr 2015 waren in den technologie- und wissensintensiven Branchen im Kanton Luzern 84'787 Personen tätig.

Am meisten Beschäftigte in diesen Branchen weisen die Regionen *Agglomeration* (56'484) und *Sursee/Sempachersee* (9'549) auf. Am wenigsten Personen waren zur selben Zeit in den Regionen *Entlebuch* (1'985) und *Rottal-Wolhusen* (1'991) beschäftigt.

Interpretation

Vom attraktiven Wirtschaftsstandort Schweiz hat in den letzten Jahren auch der Kanton Luzern profitiert. Die zentrale Lage und die gute Verkehrsanbindung weisen Luzern zudem als interessanten Standort für Wohnen sowie Arbeiten aus.

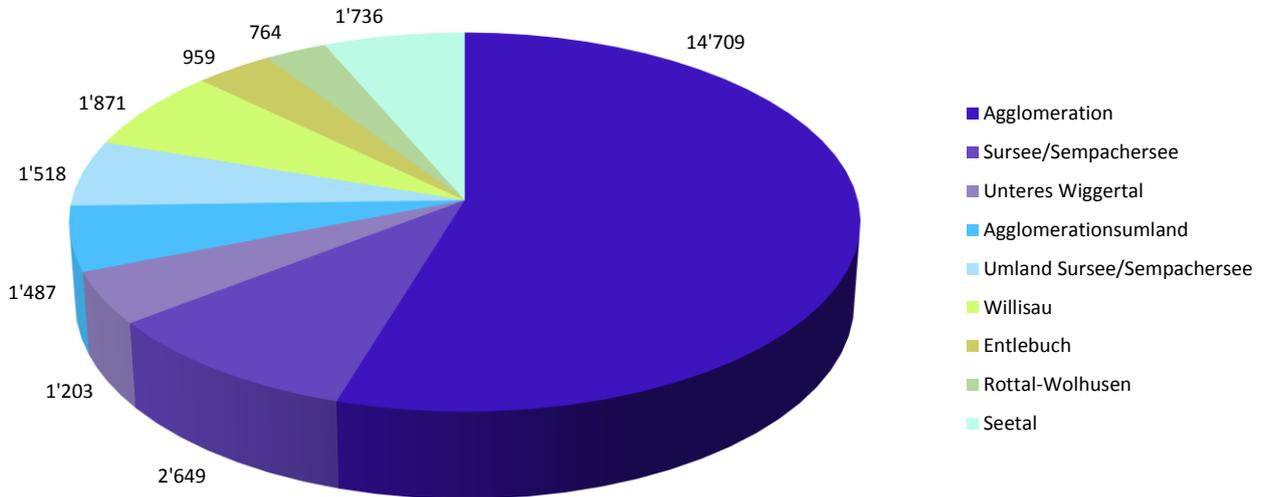
Mit der seit 2012 erfolgten Halbierung der Unternehmenssteuern und gemäss den Entwicklungsprognosen von Statistik Luzern, LUSTAT, wird sich dieser Trend fortsetzen. So wird von 2011 bis 2030 ein Wachstum von ca. 32'000 Arbeitsplätzen erwartet. Wie sich diese Tendenz allerdings sektoriell und räumlich ausprägen wird, hängt von einer Reihe von Faktoren aus Politik, Wirtschaft sowie Raumplanung ab.

3 Arbeitsstätten⁵

3.1 Arbeitsstätten allgemein

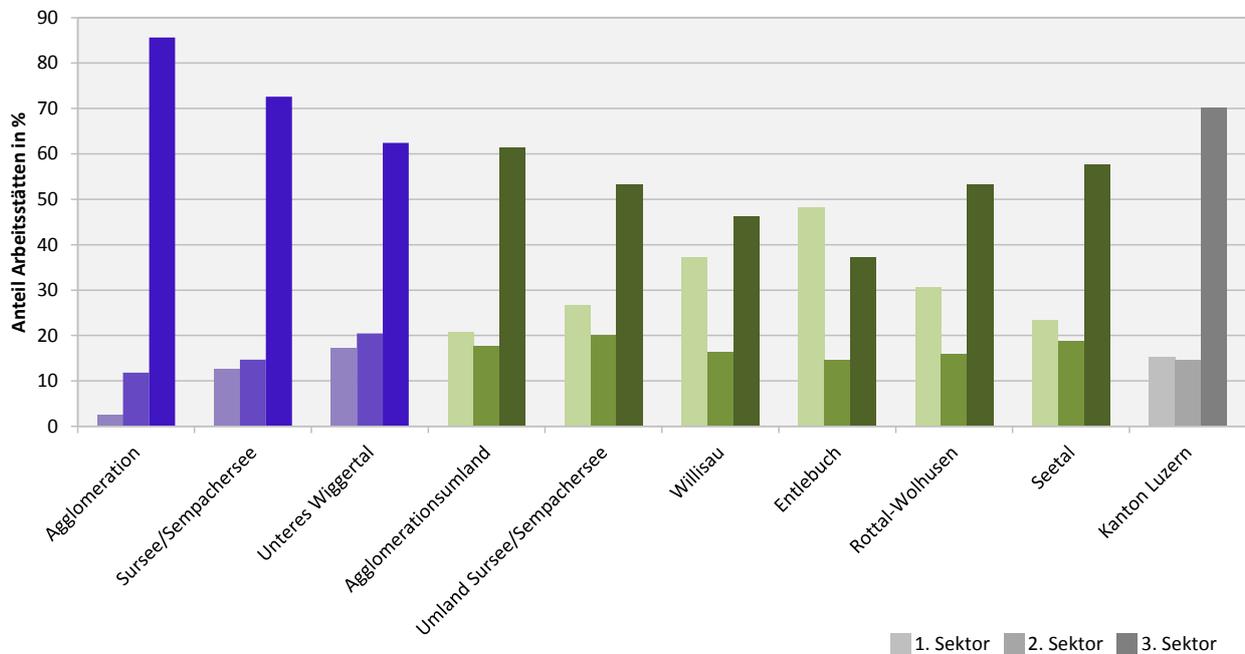
Arbeitsstätten 2015 nach Regionen

Total 26'896 Arbeitsstätten



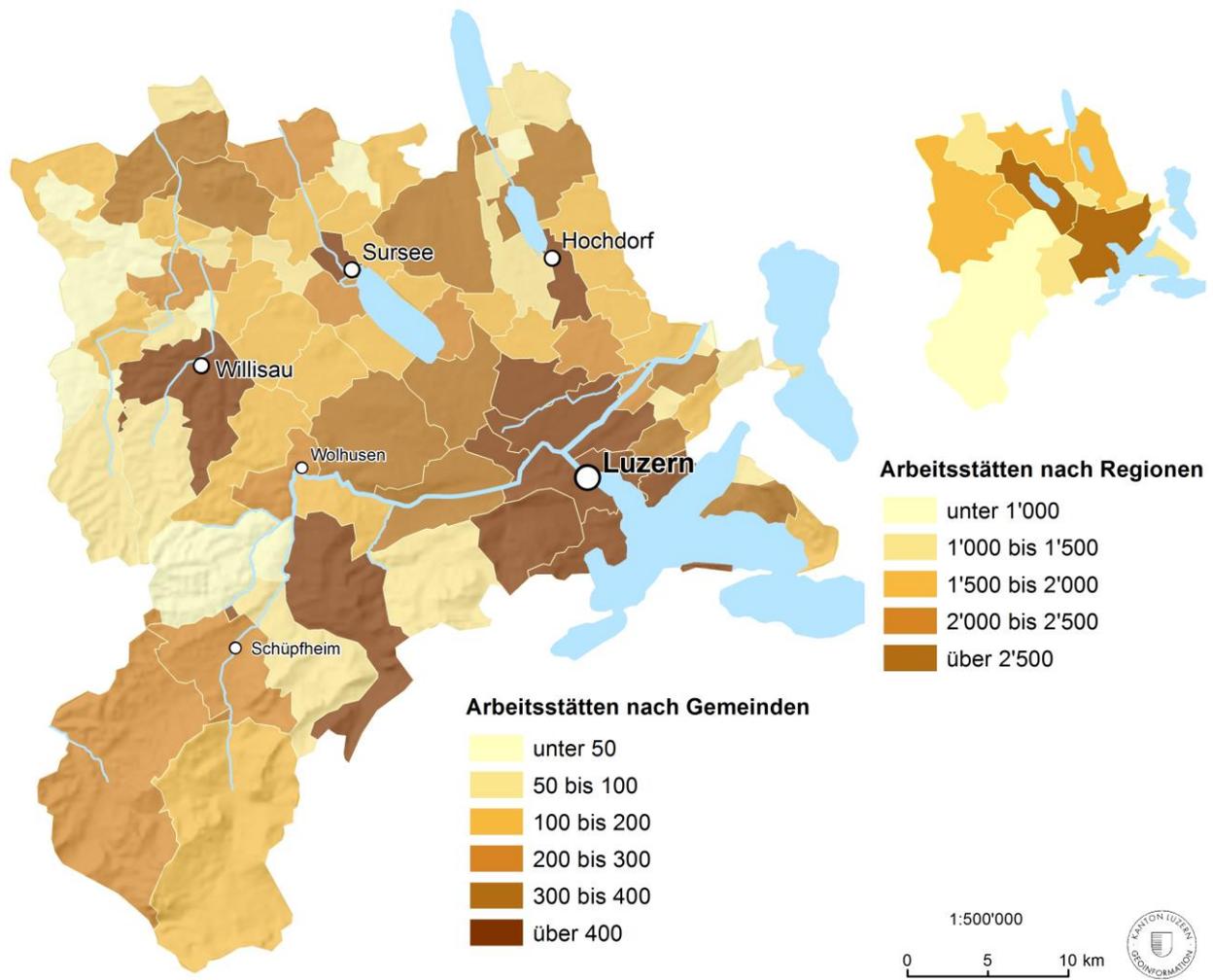
Quelle: LUSTAT

Arbeitsstätten 2015 nach Sektoren und nach Regionen



Quelle: LUSTAT

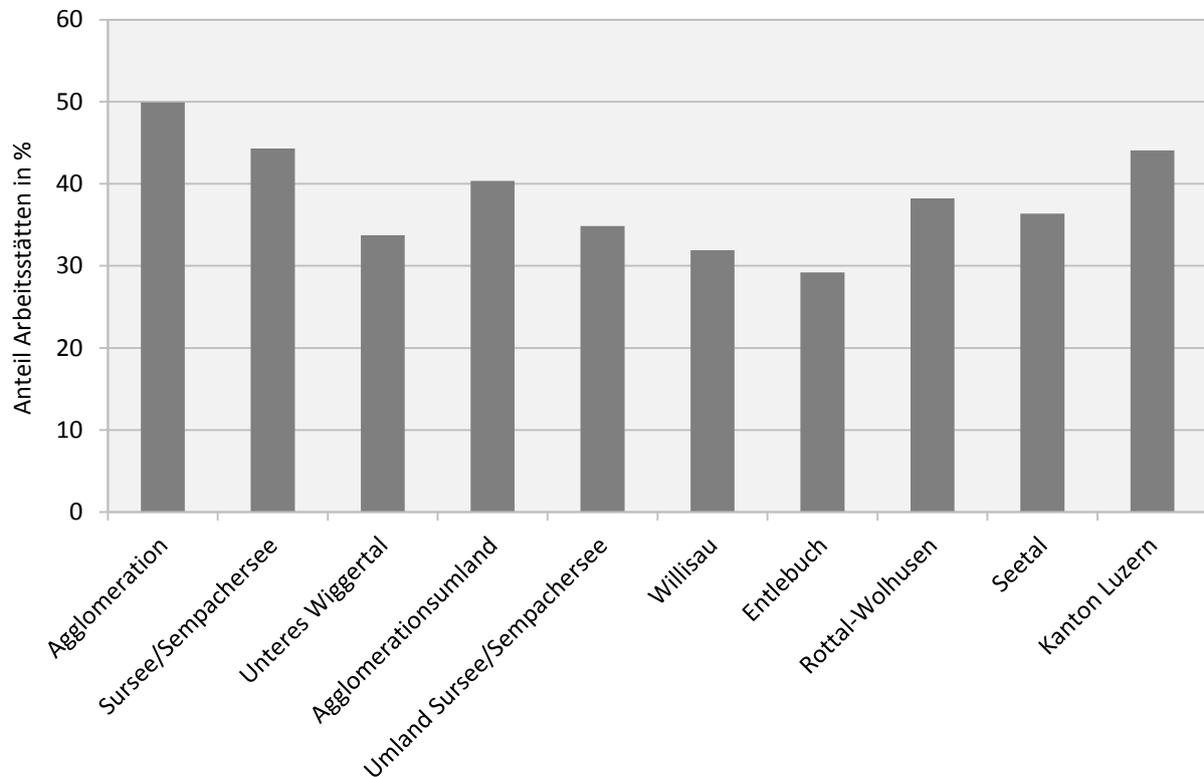
⁵ Arbeitsstätten des 2. und 3. Sektors

Arbeitsstätten 2015 nach Gemeinden und Regionen

Quellen: LUSTAT / rawi Kanton Luzern

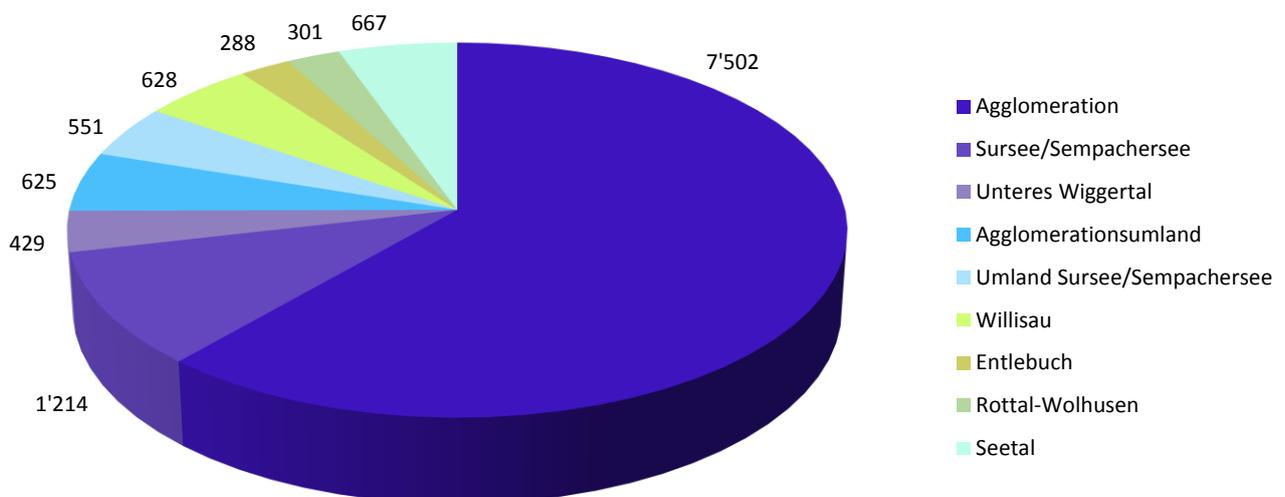
3.2 Arbeitsstättenentwicklung in technologie- und wissensintensiven Branchen⁶

Arbeitsstättenanteil 2015 in technologie- und wissensintensiven Branchen nach Regionen (in Prozent der Arbeitsstätten 2015)



Quelle: LUSTAT

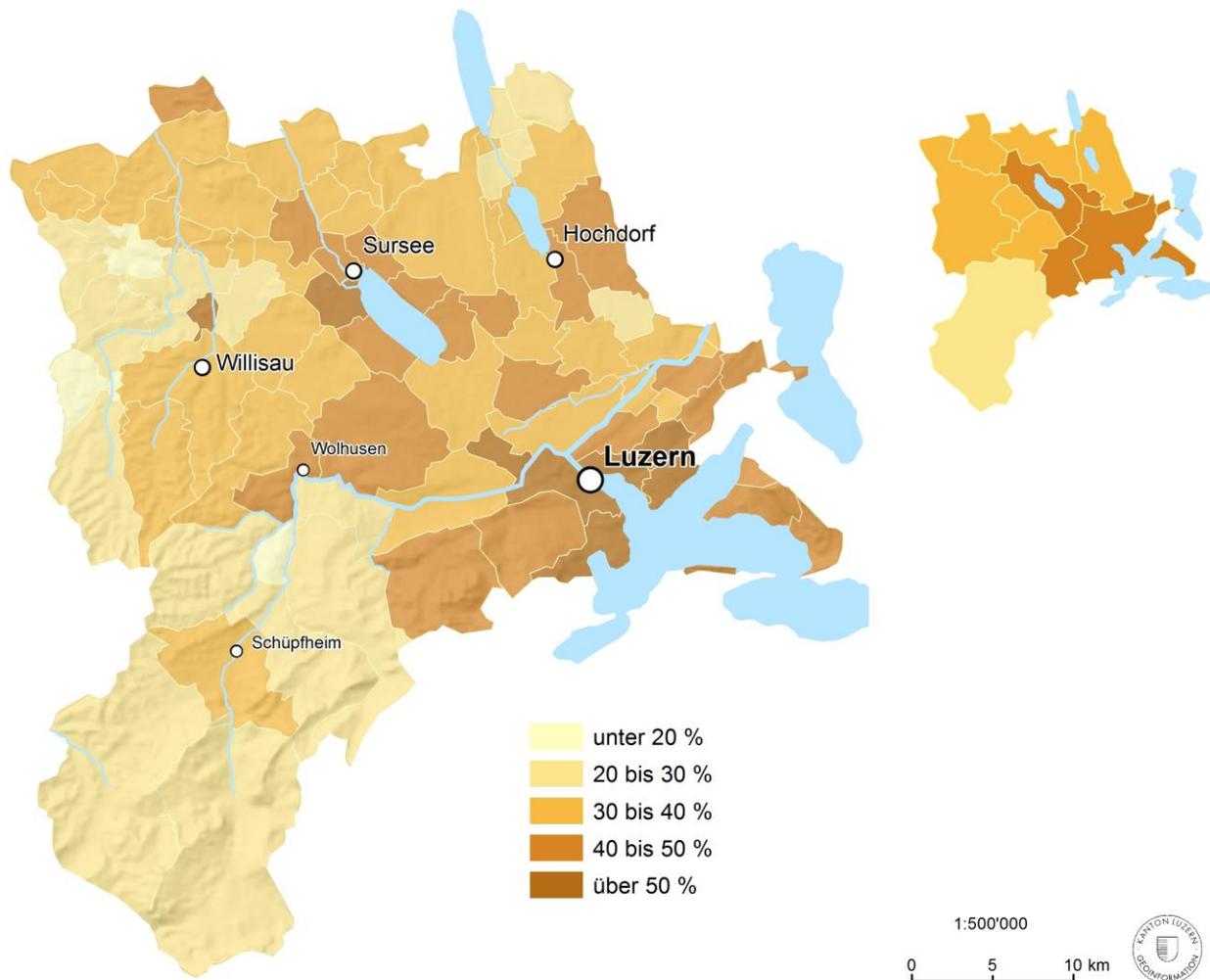
Arbeitsstätten 2015 in technologie- und wissensintensiven Branchen nach Regionen / Total 12'205 Arbeitsstätten



Quelle: LUSTAT

⁶ Als technologieintensiv werden die Branchen der Spitzen- u. Hochtechnologie bezeichnet. Gemäss LUSTAT gehören dazu die NOGA-2008-Codes (vgl. Fussnote 2) 20, 21, 25.4, 26-30, 32.5. Zu den wissensintensiven Branchen werden die Codes 58-66, 69-75, 84-93 gezählt.

Arbeitsstättenanteil in technologie- und wissensintensiven Branchen 2015 nach Gemeinden und Regionen (in Prozent der Arbeitsstätten 2015)



Quellen: LUSTAT / rawi Kanton Luzern

Erläuterung der Statistik

Im Jahr 2015 gab es im Kanton Luzern im 2. und 3. Sektor 26'896 Arbeitsstätten. Am meisten Arbeitsstätten weisen dabei die Regionen *Agglomeration* (14'709) und *Sursee/Sempachersee* (2'649) auf.

Die kontinuierliche Verlagerung der Beschäftigten vom 1. und 2. Sektor Richtung 3. Sektor ist auch bei den Arbeitsstätten deutlich sichtbar. So lagen 2015 15,2 % der Arbeitsstätten im 1. Sektor, im 2. waren es 14,6 % und im 3. Sektor 70,1 %.

Regional gesehen ist die prozentuale Verteilung auf die einzelnen Sektoren sehr unterschiedlich. Im 1. Sektor weisen die Regionen *Entlebuch* (48,1 %) und *Willisau* (37,3 %) den grössten Anteil auf. Der 2. Sektor ist in allen Regionen mit einem Anteil um die 10-20% vertreten. Im 3. Sektor sind alle Regionen mit einem Anteil von mindestens 35 % vertreten. In den Regionen *Agglomeration* (85,6 %), *Sursee/Sempachersee* (72,6 %) und *Unteres Wigertal* (62,4 %) liegen die Höchstwerte.

Im Jahr 2015 waren in den technologie- und wissensintensiven Branchen im Kanton Luzern 12'205 Arbeitsstätten angesiedelt.

Am meisten Arbeitsstätten dieser Branchen weisen die Regionen *Agglomeration* und *Sursee/Sempachersee* mit über 40%-Anteil auf.

Interpretation

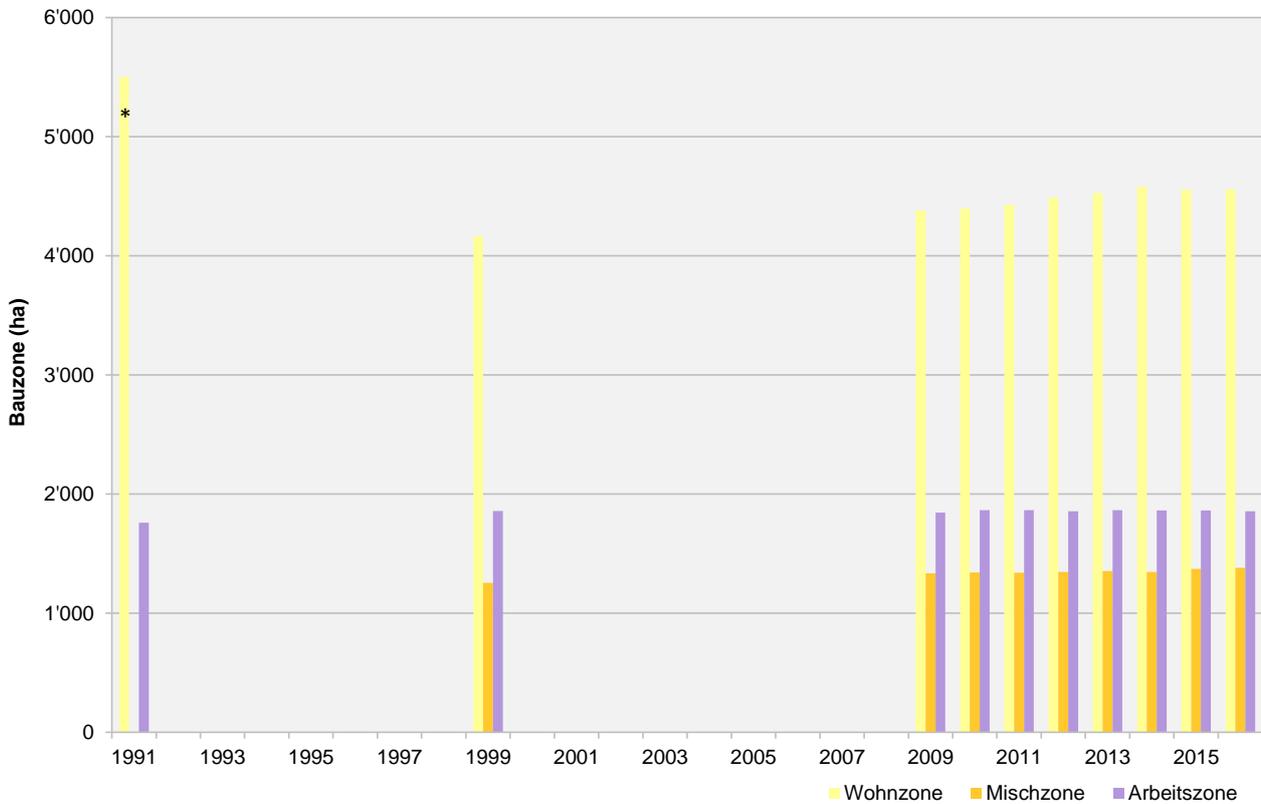
Analog zu den Beschäftigten lässt sich auch die Arbeitsstättensituation im Kanton Luzern erklären.

Der Kanton Luzern wurde in den letzten Jahren zunehmend als attraktiver Wirtschaftsstandort wahrgenommen. Dabei spielen die zentrale Lage und die gute Verkehrsanbindung eine wichtige Rolle.

4 Bauzonennutzung⁷

4.1 Bauzonen

Bauzonentwicklung 1991–2016 Kanton Luzern

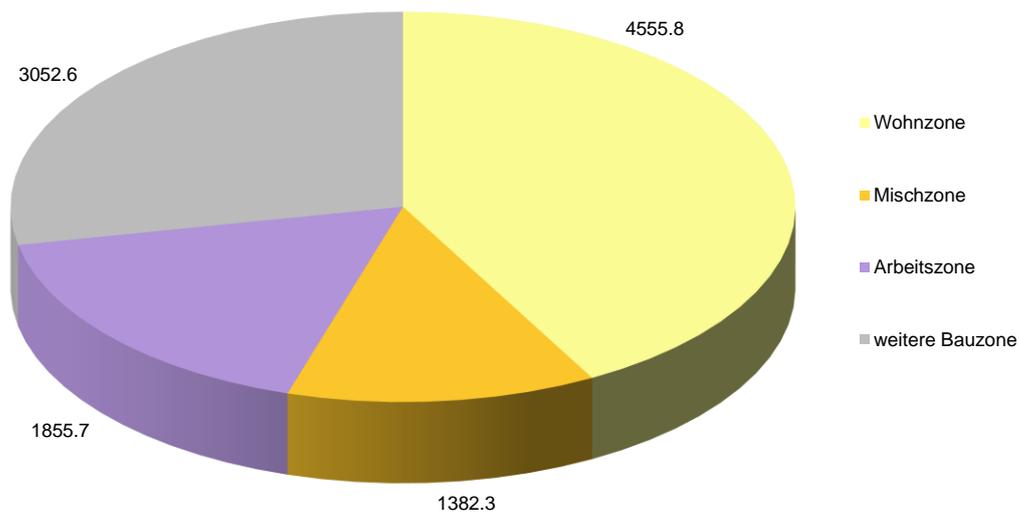


* 1991 wurden Wohn- und Mischzone zusammen erhoben.

Quelle: rawi Kanton Luzern

Bauzonentypen 2016 Kanton Luzern in Hektaren

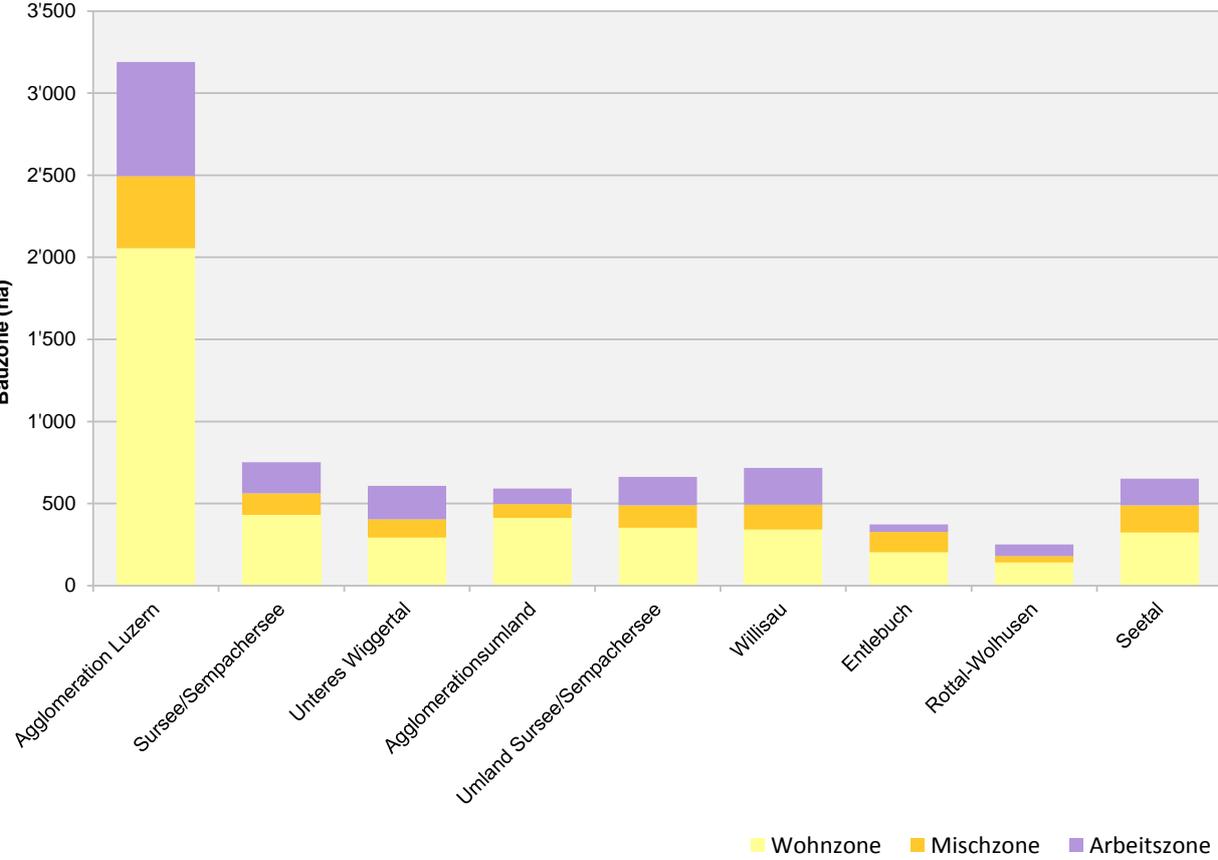
Total 10'846,4 Hektaren



Quelle: rawi Kanton Luzern

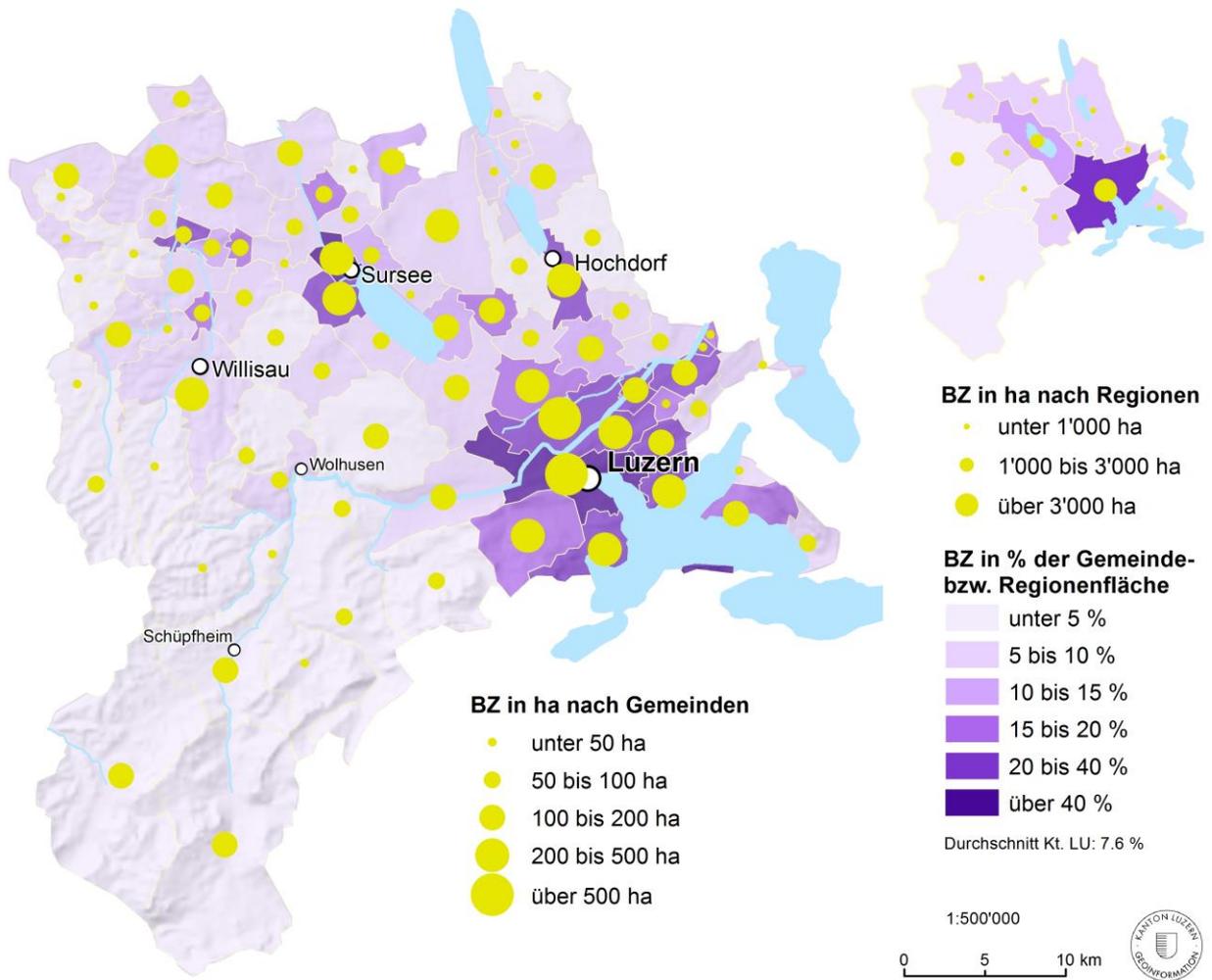
⁷ Gesamte Bauzone (Wohn- und Mischzone, Arbeitszone, Zone für öffentliche Zwecke, Sonderbauzone, Weilerzone, Zone für Sport und Freizeit, Grünzone, Deponie- und Abbauzone)

Bauzone 2016 nach Regionen



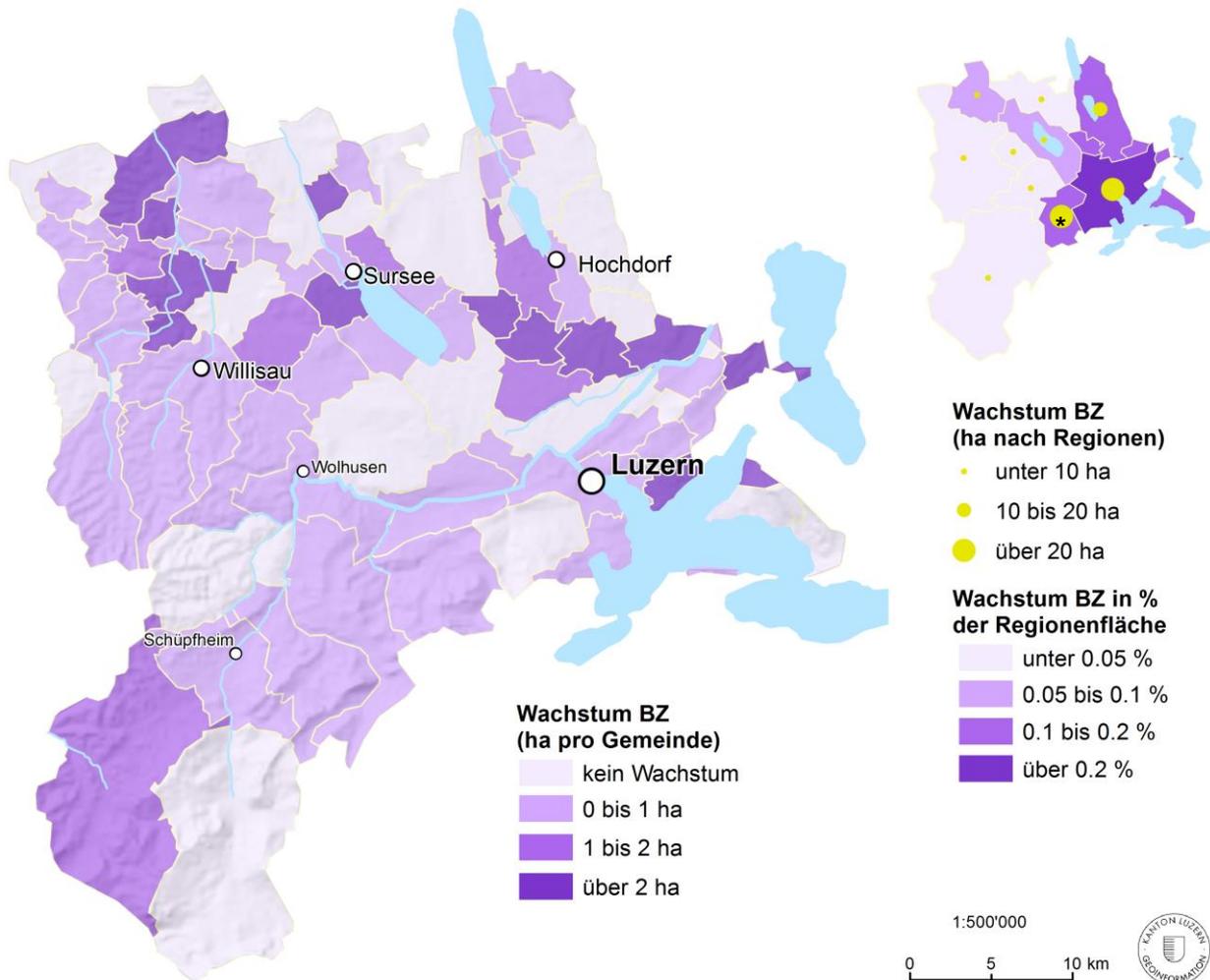
Quelle: rawi Kanton Luzern

Gesamte Bauzone 2016 nach Gemeinden und Regionen



Quelle: rawi Kanton Luzern

Veränderung der Bauzone 2013-2016 nach Gemeinden und Regionen



* aus kartografischen Gründen ist für die Region *Agglomerationsumland* nur ein Punkt dargestellt.

Quelle: rawi Kanton Luzern

Erläuterung der Statistik:

Die gesamte Bauzone im Kanton Luzern umfasste per Ende 2016 insgesamt 10'846,4 ha. Seit der erstmaligen Erhebung von 1991 hat sie um 2'077,5 ha zugenommen. Dies obwohl insbesondere bei der Wohn- und Mischzone in den 90er Jahren im Rahmen grossflächiger Rückzonungen erhebliche Flächen wieder der landwirtschaftlichen Nutzung zugewiesen wurden. Die Wohn-, Misch- und Arbeitszone beinhaltet Ende 2016 rund 7'794 ha.

Im Jahr 1991 betrug die überbaute Bauzonenfläche (Wohn-, Misch- und Arbeitszone) 4'945,0 ha. Ab diesem Jahr wuchs sie durchschnittlich um 73,9 ha pro Jahr (Stand 2016: 6'792,4 ha). Dieser Zuwachs entspricht 1,4 m² pro Minute oder etwa der Fläche von 3 durchschnittlichen Einfamilienhaus-Parzellen jeden Tag.

Die ausgedehntesten Bauzonen entsprechen natürlicherweise auch den grössten Siedlungsgebieten im Kanton: Stadt und Agglomeration Luzern sowie Sursee. Ein räumliches Muster ist bei kleinflächigen Gemeinden erkennbar: Diese weisen im Verhältnis zur Gesamtfläche einen eher grossen Bauzonenanteil auf (z.B. Alberswil, Nebikon, Wauwil, Büron). Bei grossflächigen Gemeinden hingegen bleiben auch grössere Bauzonen prozentual gering, wie z.B. in Willisau, Reiden, Malters.

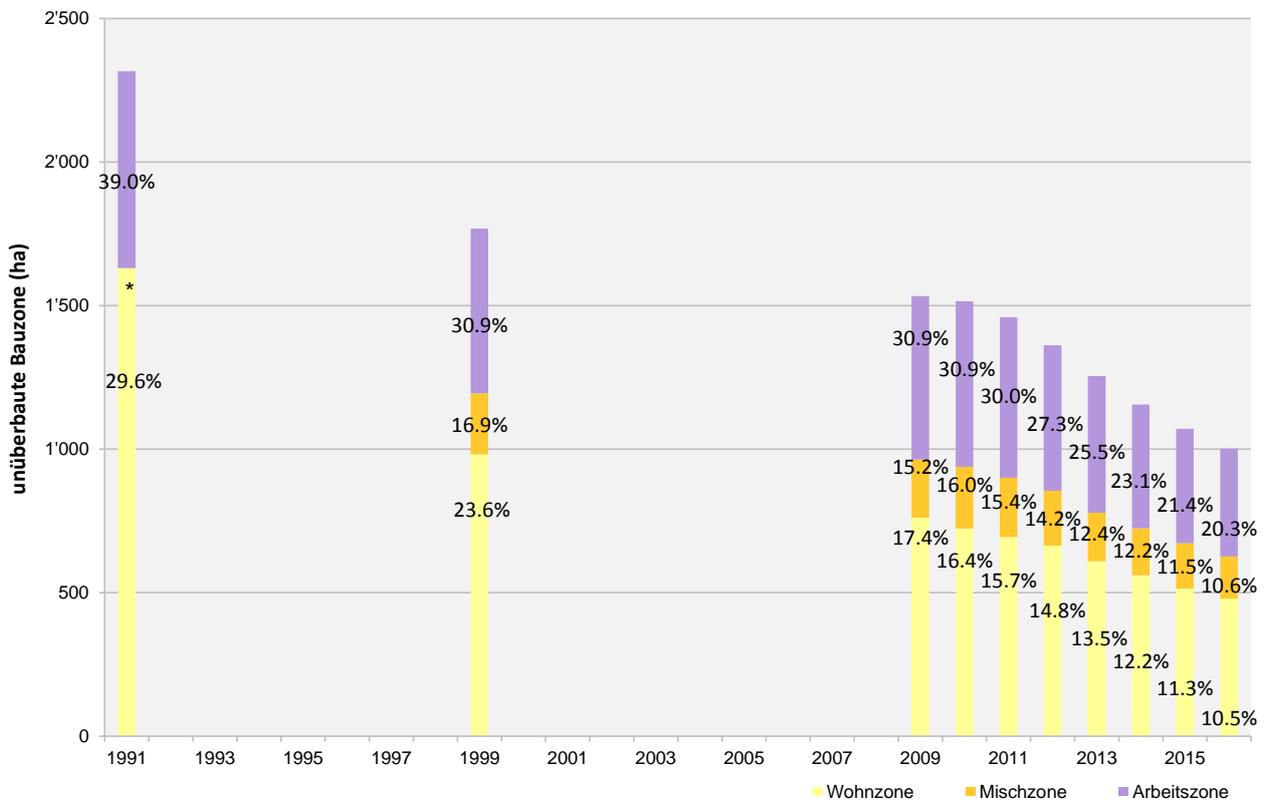
Interpretation:

Bis 2014 sind die Bauzonen sowohl in zentralen wie in peripheren Gemeinden mehr oder weniger ungebremst gewachsen. Dieser Trend wird mit dem neuen Raumplanungsgesetz des Bundes, welches insbesondere die Zersiedlung des Landes stoppen will, in Zukunft gebrochen: Der haushälterische Umgang mit dem Boden soll noch konsequenter umgesetzt werden. Gemäss der aktualisierten kantonalen Raumentwicklungsstrategie auf der Basis der im Richtplan 2009 festgelegten Raum-, Achsen- und Zentrenstruktur heisst dies für den Kanton Luzern, dass im Wesentlichen Gemeinden entlang der Achsen und in Zentren ein Bauzonenwachstum zugestanden wird, sofern der Bedarf ausgewiesen ist. In peripheren, ländlichen Gemeinden hat demgegenüber die weitere bauliche Entwicklung, auch angesichts der zumeist erheblichen Bauzonenreserven, in aller Regel innerhalb der bestehenden Bauzonen zu erfolgen.

Die Karte mit der Veränderung der Bauzone auf Seite 32 soll diese Entwicklung aufzeigen. Der erwähnte Trend „wesentliches Wachstum auf Achsen und in Zentren“ ist in der Karte mit den Regionen bereits sichtbar. Dies trotz dem kurzen Beobachtungszeitraum und dem Bauzonenmoratorium zwischen 1. April 2014 und 22. Juni 2016.

4.2 Bauzonenreserven⁸

Bauzonenreserven 1991–2016 Entwicklung Kanton Luzern, nach Zonentypen

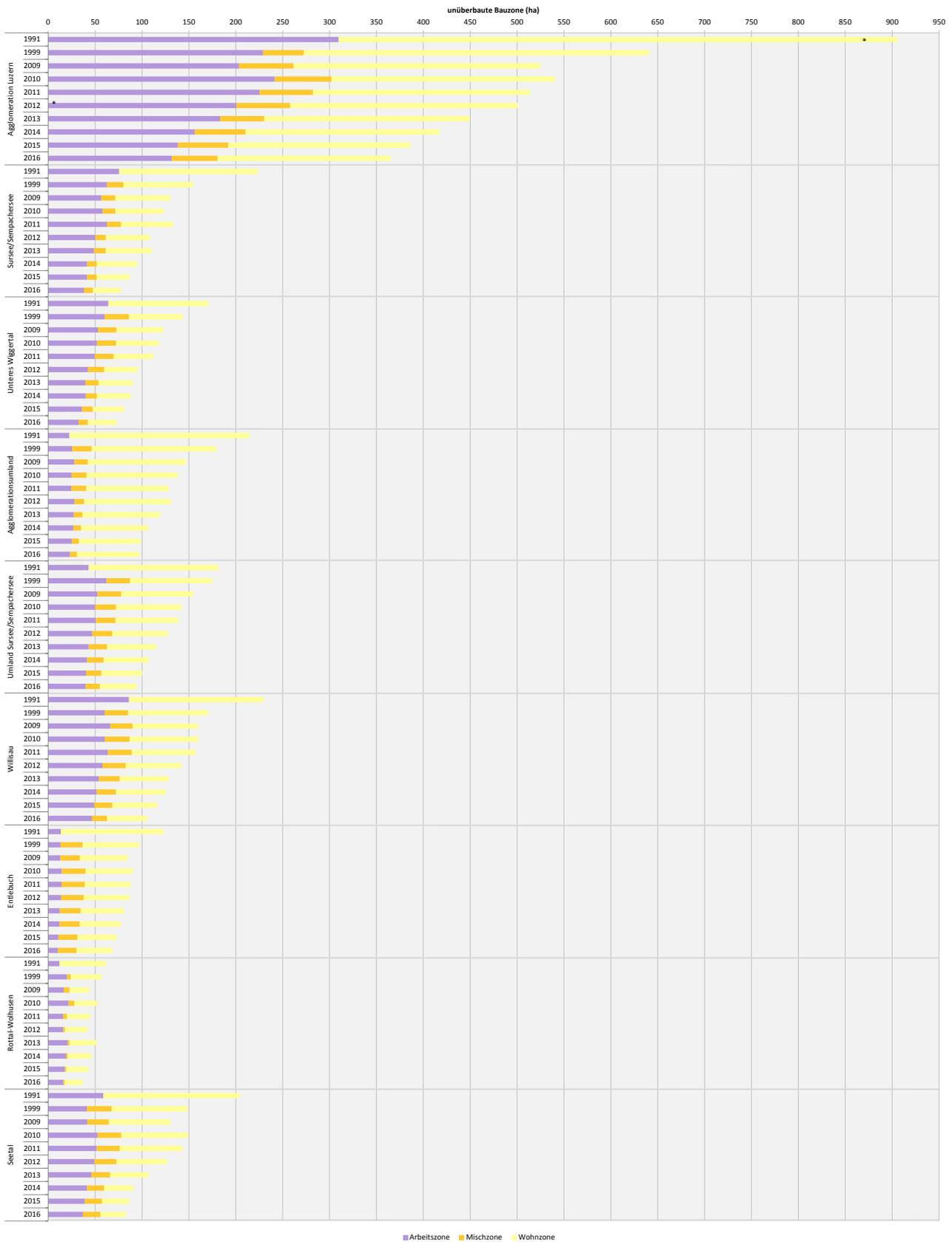


* 1991 wurden Wohn- und Mischzone zusammen erhoben.

Quelle: rawi Kanton Luzern

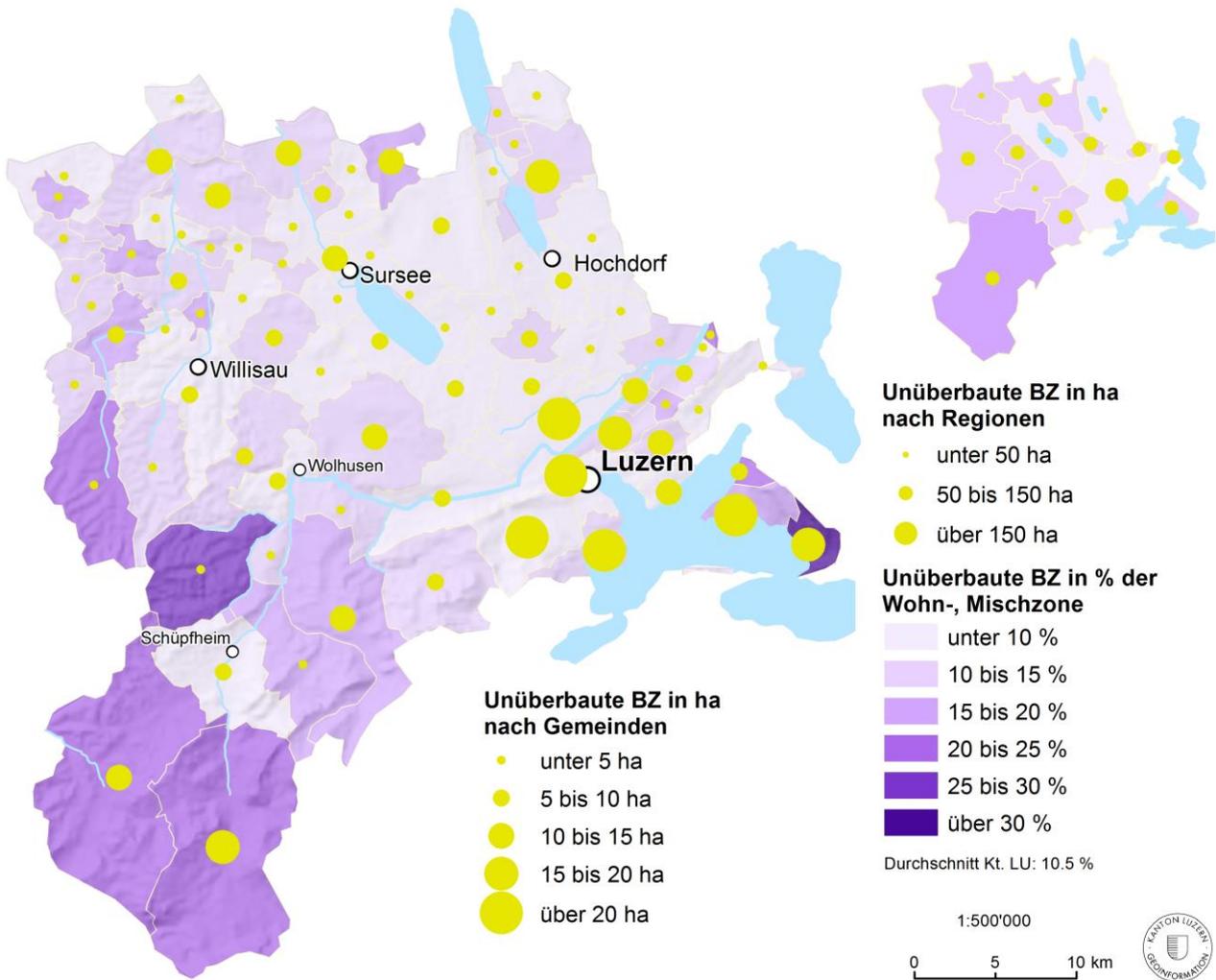
⁸ Für die Berechnung der Bauzonenreserven werden hier nur die Wohn-, Misch- und Arbeitszonen berücksichtigt.

Bauzonenreserven 1991-2016 Entwicklung Regionen, nach Zonentypen



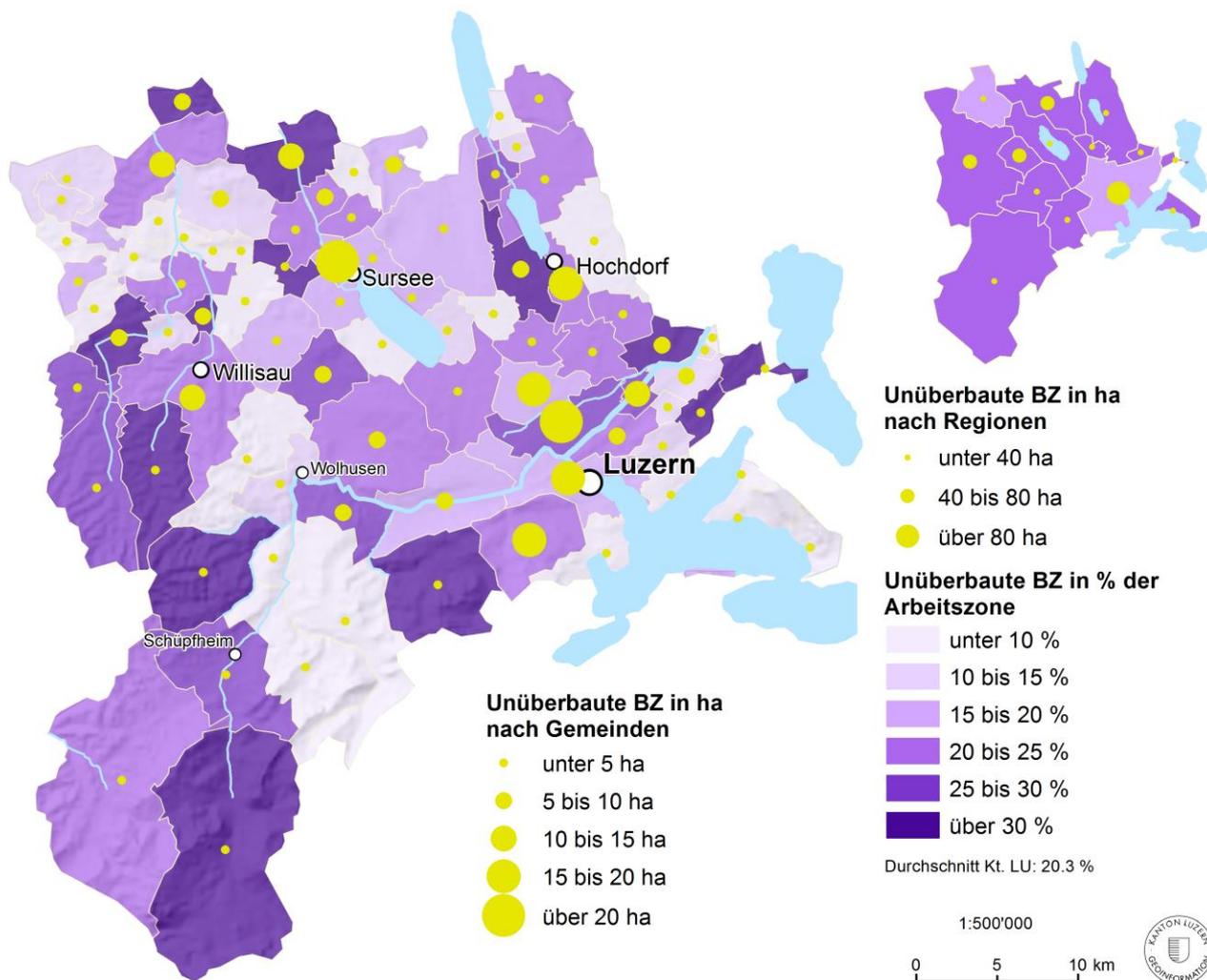
* 1991 wurden Wohn- und Mischzone zusammen erhoben.

Bauzonenreserven der Wohn-, Mischzone 2016 nach Gemeinden und Regionen



Quelle: rawi Kanton Luzern

Bauzonenreserven der Arbeitszone 2016 nach Gemeinden und Regionen



Quelle: rawi Kanton Luzern

Erläuterung der Statistik:

Im Kanton Luzern waren 2016 10,5 % (625,4 ha) in der Wohn- und Mischzone, 20,3 % (376,0 ha) in der Arbeitszone noch nicht überbaut und verbleiben somit als Bauzonenreserven. Obwohl bei der Wohn- und Mischzone absolut gesehen grössere Reserven als bei der Arbeitszone vorliegen (625,4 ha), ist umgekehrt bei der Arbeitszone der unüberbaute Anteil grösser (20,3 %).

Zwischen 1991 und 2016 haben die Bauzonenreserven zur Wohn- und Mischzone in allen Regionen abgenommen. Bei der Arbeitszone dagegen verhält es sich differenzierter: In den meisten Regionen verringerten sich die Bauzonenreserven in diesem Zeitraum, ausser in den Regionen *Rottal-Wolhusen* (+ 4,2 ha) und *Agglomerationsumland* (+ 0,7 ha).

Gemäss der Karte zur Wohn- und Mischzone liegen die grösseren Bauzonenreserven prozentual gesehen (Anteil unüberbauter Wohn- und Mischzonen am Total dieser) eher ausserhalb der Achsenregionen in den ländlichen Gebieten. In absoluten Zahlen finden sich jedoch die grössten Reserven in den städtischen und stadtnahen Gebieten in Luzern (58,1 ha), Emmen (35,0 ha), Horw (28,2 ha), Kriens (27,1 ha) und Ebikon (18,9 ha).

In der Karte zur Arbeitszone dagegen lässt sich anteilmässig betrachtet kein eindeutiges Muster erkennen (Anteil unüberbauter Arbeitszonen am Total dieser):

In den städtischen, in den Achsen-, sowie in den ländlichen Regionen sind unüberbaute Arbeitszonen verfügbar. Die grössten Anteile liegen allerdings vermehrt abseits der Achsen. Die absoluten Zahlen betrachtend kommen die grössten Reserven in Zentren- und Achsen-Gemeinden wie Emmen (43,1 ha), Sursee (21,6 ha), Luzern (18,8 ha), Kriens (17,3 ha) und Rothenburg (15,8 ha) vor.

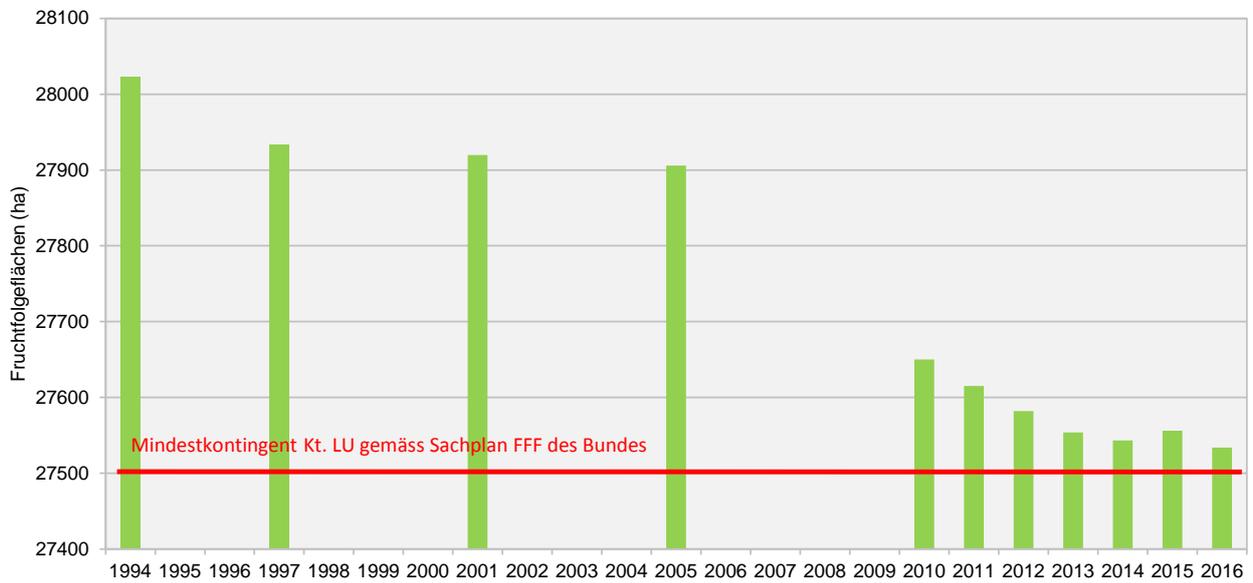
Interpretation:

Im Jahr 2035 werden gemäss der Prognose von LUSTAT rund 450'000 Personen im Kanton Luzern wohnen. Dies entspricht einer Zunahme von ca. 45'000 Einwohnern gegenüber 2016. Das aktuelle potenzielle Fassungsvermögen in der bestehenden Bauzone wird auf ca. 477'200 Personen geschätzt. Die Bauzonenreserven sollten dementsprechend gesamtkantonal für die nächsten 20 Jahre ausreichen. Allerdings entspricht die räumliche Verteilung dieser Reserven nicht immer dem regionalen Bedarf. Damit - wie im Richtplan 2009 festgehalten - eine Ausrichtung der wirtschaftlichen Entwicklung insbesondere auf Hauptentwicklungsachse und Zentren möglich wird, ist eine überkommunale Abstimmung dieser Bauzonenreserven unumgänglich. Dieses Ziel gibt auch das revidierte Raumplanungsgesetz vor. Um die vorhandenen Reserven weiter zu schonen, müssen bestehende Bauzonen zudem in Zukunft besser ausgenützt werden. Demzufolge sollen insbesondere das verdichtete Bauen und die Siedlungserneuerung gefördert sowie die Siedlungsentwicklung nach innen gelenkt werden.

5 Bodennutzung

5.1 Fruchtfolgefläche

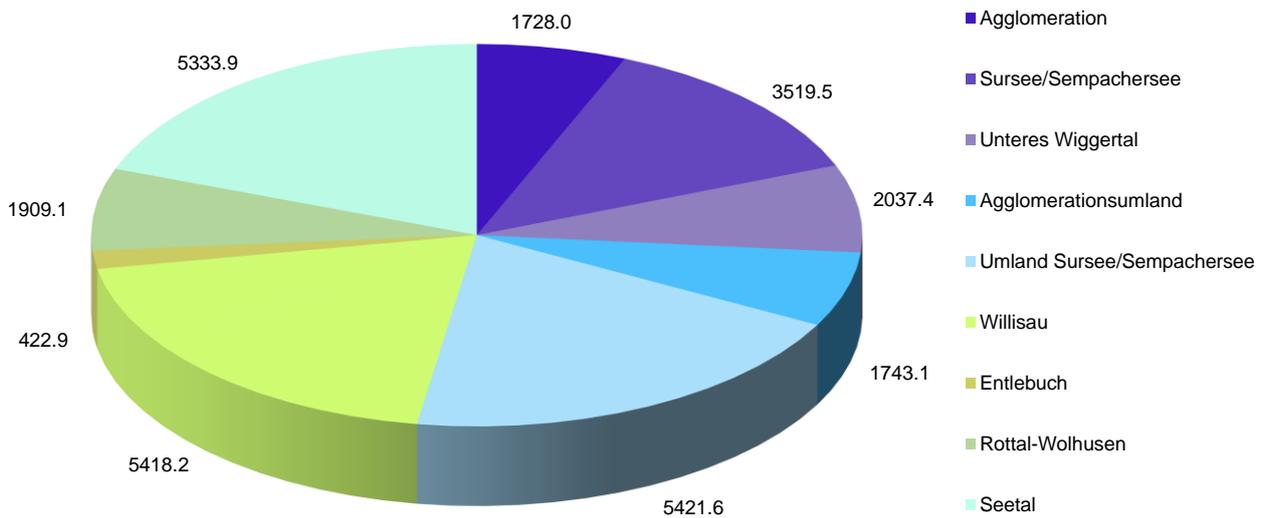
Fruchtfolgefläche 1994–2016 Kanton Luzern



Quelle: rawi Kanton Luzern

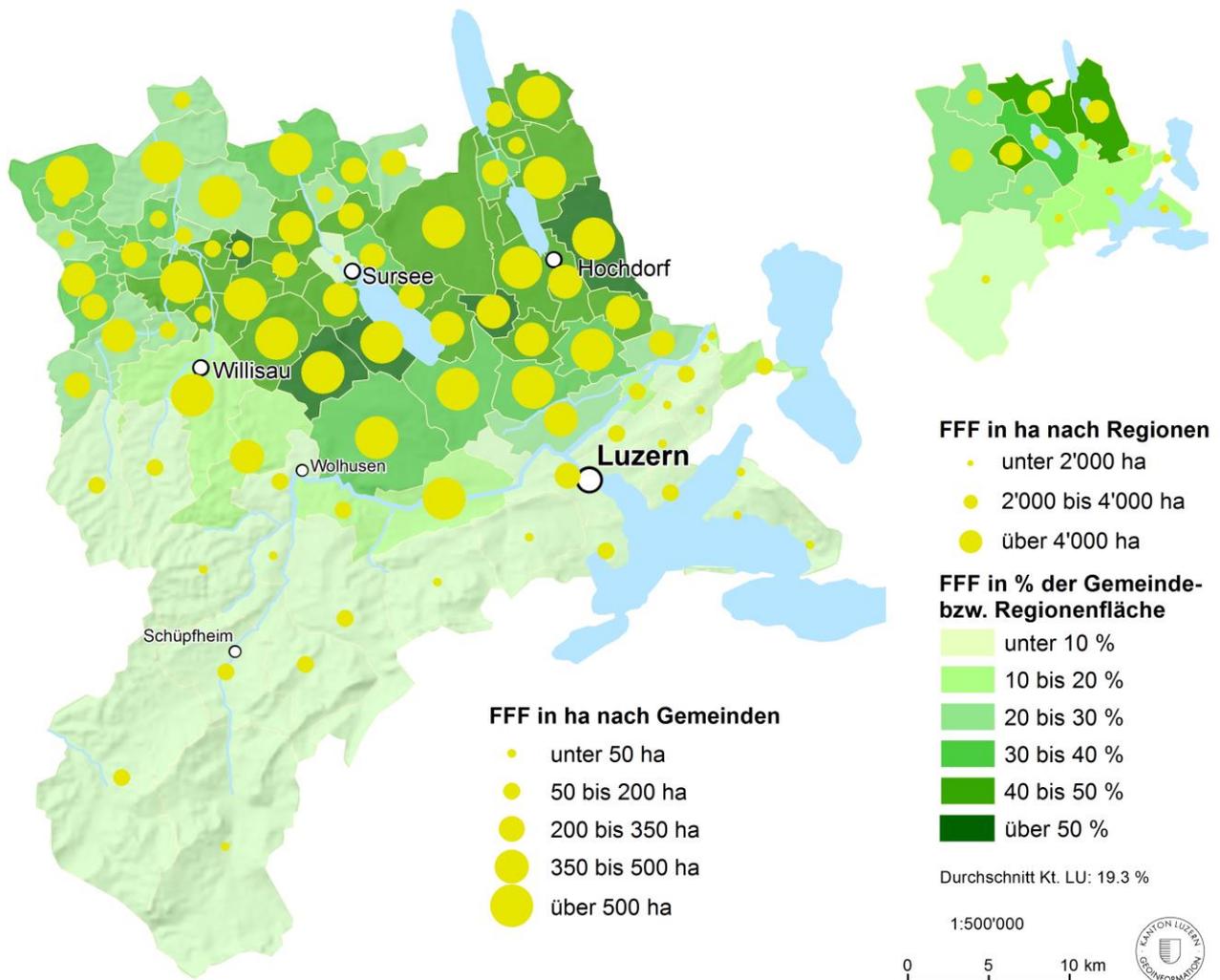
Fruchtfolgefläche 2016 in Hektaren nach Regionen

Total 27'533,7 ha



Quelle: rawi Kanton Luzern

Fruchtfolgeflechte 2016 nach Gemeinden und Regionen



Quelle: rawi Kanton Luzern

Erläuterung der Statistik:

Im Sachplan *Fruchtfolgeflechte* von 1992 weist der Bund den Kanton Luzern an, einen Mindestumfang von 27'500 ha Fruchtfolgeflechte bereit zu stellen. Fruchtfolgeflechte dienen laut diesem Sachplan zum einen der Ernährungssicherung in Zeiten gestörter Zufuhr, zum anderen soll damit die Ressource Boden geschützt werden.

Im Jahr 2016 lag die Fruchtfolgeflechte noch um 34 ha über dem erwähnten Wert. Sie ist seit der ersten Fruchtfolgeflechte-Statistik 1994 um 489 ha zurückgegangen, wovon in der Periode von 2005 bis 2012 allein 324 ha verloren gegangen sind. Dieser starke Verlust lässt sich einerseits durch die tatsächlich gebietsweise vermehrten Einzonungen erklären. Andererseits liegt die Ursache auch im neuen Datenmodell des digitalen Zonenplans begründet: Ab 2007 wurden die Grünzonen neu zu den Bauzonen gezählt (vorher Nichtbauzone), was einer entsprechenden Zunahme der Bauzone gleichkommt.

Die grössten Fruchtfolgeflechte-Reserven finden sich in den Regionen *Umland Sursee/Sempachersee*, *Willisau* und *Seetal* (je um die 5'400 ha).

Interpretation:

Das erwähnte Kontingent von 27'500 ha Fruchtfolgefläche ist einerseits quantitativ durch das grosse Wachstum der Siedlungs- und Infrastrukturfläche gefährdet. Andererseits wird auch die Qualität der Böden durch Erosion, Verschmutzung, Versiegelung oder Verdichtung eingeschränkt oder irreversibel geschädigt. Der Druck auf die Kulturlandschaft wird sich in Zukunft noch erhöhen und Interessenkonflikte werden sich zuspitzen, da Bevölkerung und Wirtschaft im Kanton Luzern weiter wachsen. Deshalb besteht ein dringender Handlungsbedarf, die Fruchtfolgeflächen nachhaltig zu schonen und zu erhalten. Dies sowohl innerhalb der Bauzone, vermehrt soll aber auch der Verbrauch von Fruchtfolgefläche ausserhalb der Bauzone - durch die Bautätigkeit der Landwirtschaft selber - in den Focus rücken.

Für den konkreten Umgang mit den Fruchtfolgeflächen gelten gemäss dem Regierungsratsbeschluss *Fruchtfolgeflächen: Ausgangslage und Strategie zur Erhaltung, 2012*, folgende Grundsätze: Drosselung des Bodenverbrauchs, gezieltes Wachstum in Achsenregionen und in Zentren, verdichtetes Bauen, Siedlungsentwicklung nach innen, Realersatz bei Fruchtfolgeflächen-Verbrauch, restriktiveres Bauen ausserhalb der Bauzone, Verbesserung und Nachführung der digitalen Datenbasis (Vgl. auch Kapitel 4).

Im Kontext dieser Erläuterungen gewinnen in Zukunft nicht nur die Fruchtfolgeflächen selber, sondern das Kulturland insgesamt an Bedeutung und darf deshalb hier nicht zu erwähnen vergessen werden.



Bau-, Umwelt und Wirtschaftsdepartement
Raum und Wirtschaft
Murbacherstrasse 21
6002 Luzern